

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrsdorf, Seilendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Geschätzte englische Anstürme gegen Merris.

Kein japanischer Einmarsch in Sibirien.

Eine in Washington veröffentlichte nichtamtliche Mitteilung besagt: Die japanische Regierung hat beschlossen, das Erreichen der Entente-Mächte nach einer Intervention in Sibirien abzulehnen. In amtlichen Kreisen und in den Botschaften in Washington wird die Angelegenheit nicht als Aufgabe der Absicht der Entente oder der Vereinigten Staaten aufgefaßt, Rußland bei seiner „Rehabilitierung“ und Ueberwindung des deutschen Einflusses zu helfen. Ein hoher Beamter erklärt, daß Japans Ablehnung einer militärischen Expedition dazu beitragen würde, Rußlands Freunde in der Absicht zu stärken, den Elementen, die bestrebt seien, Gesetz und Ordnung im Lande wieder herzustellen, Hilfe und Unterstützung zu bringen.

Gleichzeitig hat im englischen Unterhause in Antwort auf eine Anfrage des Abgeordneten Lord Robert Cecil erklärt, daß weder zwischen England und dem Präsidenten Wilson, noch mit irgend einer anderen alliierten Macht Verhandlungen über das Einschreiten der Alliierten in Rußland zur Verrückung des Eindringens und der Oberherrschaft des Feindes geführt worden seien.

Im Gegensatz zu diesen Meldungen steht nachstehende aus Stockholm: Laut einem Telegramm an „Evenska Dagblad“ aus Helsingfors finden in Dnif gegenwärtig bedeutende Konferenzen zwischen der japanischen und der sibirischen Regierung über gemeinsame Operationen gegen die bolschewistischen Truppen statt. Auch China sei bei den Verhandlungen vertreten. Japan sei bereit, Sibirien gegen gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse, wie das Recht zum Goldwaschen, zu helfen.

Der Zusammenhang zwischen dieser letzten Meldung und der vorhergehenden läßt sich vielleicht aus folgendem Telegramm aus Stockholm finden: Bei den Verhandlungen in Dnif ist einstweilen die Richtung der äußeren Politik in der Schwebe geblieben. Die Gegner der Bolschewiki wollen sich nicht auf die Politik der Verbandsmächte festlegen, da sie wissen, daß jede Regierung, wie sie auch heißen mag, mit der bedingungslosen Voraussetzung der vollkommenen Kriegsmüdigkeit des russischen Volkes zu rechnen haben wird.

Die Vorgänge auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus jagte der Honbminister Serenyi über die Vorgänge auf dem italienischen Kriegsschauplatz:

Nachdem die Piave infolge eines Vollenbruches furchtbar angeschwollen war, hat die Heeresleitung den Rückzug der Truppen auf das andere Ufer angeordnet, da sie einsah, daß diese mit Munition und Proviant nicht in entsprechender Weise hätten versorgt werden können. Der Rückzug wurde in zwei Nächten ungestört durchgeführt. Infolge des Rückzuges ist nicht ein Mann verloren gegangen, das ist Tatsache. Alles übrige sind Lügen. Von unseren Leuten sind während der ganzen Unternehmung 8000 Mann gefangen genommen worden, während wir 50 000 Italiener zu Gefangenen gemacht haben. Man kann also im Gesamtresultat nicht von einem Mißerfolg unserer Offensive sprechen.

Eine weitere amtliche Feststellung geht dahin, daß sich die Zurücknahme der Truppen zwischen Montello und Biadene di St. Vito auf das Ufer der

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Dns sind dem heftigen Feuer Infanterieangriffe der Engländer gefolgt. Dreimaliger Ansturm gegen Merris brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampffeldes drang der Feind in Vieux-Verquin ein; Gegenstoß der Bereitschaften brachte ihn dort zum Stehen und warfen ihn über den Westrand des Dries zurück. Nördlich von Merris scheiterten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer.

An der übrigen Front flaute die lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Bucquoy wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes, abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Ambleny wurde er nach hartem Kampf abgewiesen. Ueber Cuthy hinaus gewann er Boden. Unser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Ortes zurück. Versuche des Feindes, unter Einsatz von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie weiter vorzutragen, scheiterten. Am Walde von Villers-Cotterets stießen wir dem weichen Feinde bis in die Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 35., Leutnant Doewenhardt seinen 30. Luftsieg.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unternehmung 20 Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 28. Juni, abends. (Amtlich.)

Nördlich der Dns und südlich der Aisne kämpften wir in der Abwehr heftiger Teilangriffe des Feindes.

Siegreiches Gefecht

mit englischen Zerstörern.

Berlin, 28. Juni. (Amtlich.) Am 27. Juni vormittags griff eine unserer Marine-Jagdetten

unter der Führung des Leutnants der Reserve Osterkamp querab der flandrischen Küste ein stark von Eisigern gesichertes feindliches Bombengeschwader an. Im Verlaufe des Kampfes, in dem alle feindlichen Flugzeuge — ungefähr zwanzig — eingriffen, gelang es unserer Kette, die nur aus vier Flugzeugen bestand, vier feindliche Flugzeuge abzuschießen. Leutnant Osterkamp errang seinen 15. Luftsieg, Flugmaat Benjes war an dem Erfolg mit zwei Abschüssen beteiligt.

Am Abend des 27. Juni gerieten Teile unserer Torpedoboots-Streitkräfte Glandens auf einer Patrouillenfahrt vor Ostende in ein Gefecht mit englischen Zerstörern unter Führung eines Zerstörerführerschiffes. Nach einem etwa 1/2 stündigen Gefecht zogen sich die feindlichen Zerstörer mit hoher Fahrt zurück, indem sie sich durch Einnebeln der Sicht entzogen. Es wurden Treffer auf dem Führerschiff und einem der feindlichen Zerstörer beobachtet. Unsere eigenen Boote sind ohne Verluste und Beschädigungen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 28. Juni. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote vier Dampfer und einen Segler von rund

21 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 28. Juni. (Amtlich.)

In Judicarien, im Arco-Becken und im Etsch-Tal richtete der Italiener wirkungsloses Störungsfeuer bis weit hinter unsere Linien.

Im Presena-Raum scheiterten mehrere feindliche Erkundungsversuche an der Wachsamkeit unserer Beobachtungsgruppen.

An der venezianischen Gebirgsfront stand am 26. Juni der heldenmütig behauptete Col del Rosso und der westlich davon gelegene Monte di Val Bella, sowie der Raum westlich von Asiago unter starkem anhaltenden Artillerie- und Minenfeuer. Ein unter Ausnutzung dieses Feuers südlich von Canove angestellter feindlicher Vorstoß wurde durch Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 74 blutig abgewiesen.

An der Piavefront wurde ein neuerlicher Uebergangversuch der Italiener bei Fossalto vereitelt. Die Piave führt anhaltend Hochwasser.

Der Chef des Generalstabes.

Piave ohne den Verlust auch nur eines Geschützes vollzogen hat. Alle anders lautenden Meldungen der Italiener waren erfunden.

* * *

Ein Kriegsberichterstatter entwirft in Nachstehendem ein bewegtes Bild der Lage, in die unsere Bundesgenossen durch das Hochwasser der Piave gekommen sind. Man erkennt daraus, daß die Italiener wirklich keinen Grund haben, den österreichischen Rückzug als eine eigene Großtat zu rühmen. Der Augenzeuge des Ringens mit den Naturgewalten schreibt:

In dem Augenblick, da drei Brücken über die Piave fertig waren, die ermöglichen sollten, Artillerie, Munition und Verpflegung nachzuschicken, kam die Bitterung den Italienern zu Hilfe. Ein orkanartiger Regen ging nieder, der die Piave im Au anschwellen ließ. Aus dem ruhig dahinfließenden Fluß wurde im Au ein brausend einherstühendes wildes Gewässer. Die oberste der Pontonbrücken wurde weggerissen. Pfeilschnell wurden Ponton- und Holztrümmer flussabwärts getrieben. Sie stießen im Verein mit den Wogen an die unteren Brücken und zerstörten auch diese. Die Verbindung zwischen

den Kampfgruppen und dem Nachschub war abgerissen. Die Möglichkeit, ihnen Verpflegung und Munition nachzuschicken, war unterbunden. Wieder gingen Pioniere und Sappeure ans Werk; trotzdem die feindliche Artillerie die Beschädigung der Uebergangsstellungen zu förmlichem Trommelfeuer steigerte und zahlreiche feindliche Flieger, darunter viele englische Spähs, den Brückenschlag durch Abwurf ganzer Tonnen von Bomben zu vereiteln suchten, trauten sich bald wieder Stege über den Fluß. Viele Pontons wurden zerstört, neue wurden herangebracht, aber nach kurzer Zeit waren die Brücken wiederum zerstört. Sechsmal wurden Brücken geschlagen, sechsmal wurden sie in kürzester Zeit zerrissen.

Immer noch stieg der Fluß. Am jenseitigen Ufer aber nisteten sich ungarische und österreichische Regimenter in den italienischen Kasernen ein, um den zu erwartenden Ansturm der Italiener aufzufangen. Sie waren voreerst auf ihre schmalen Reserverportionen angewiesen und sahen, daß sie auf Verpflegung und Munition nicht zu rechnen hatten. Aber ihr Mut blieb ungebrochen. Eine kleine Frontkorrektur wurde befohlen, die die Flankenwirkung etwas abschwächen sollte. Gegen die neue Linie richtete sich bald der

Stoß der Italiener. Trommelfeuer leitete die Angriffe ein, die sich wie in den Karstschlachten unhörlich und tiefgestaffelt folgten. Jeder Stoß wurde aufgefangen und brachte dem Gegner keinen Erfolg, wohl aber blutigste Opfer. Währenddessen mühte man sich, die Lage der am Montello Kämpfenden, die von Stunde zu Stunde Gefangenentrüppchen einbrachten, zu verbessern. Flieger warfen Säcke mit Konserve ab, die aber nur wenigen geringe Labung bringen konnten. Seilschützen entstanden und wurden zerfossen, um nach kurzer Zeit wiederum den Fluß hinaufzuschwimmen. Waren nachts Brücken fertiggestellt, so trieben vormittags ihre Ueberreste wieder in den Bogen dahin. Die Montelloschlacht nahm immer erbittertere Formen an. Die ungarischen und die österreichischen Schützen kämpften, trotzdem sich der Mangel an Nahrung und Munition immer mehr geltend machte, unverbrochen weiter. Die höheren Kommandanten feuerten durch ihr persönliches Verhalten in der vordersten Linie die Truppen an. Zwei Brigadeführer einer Division, General Bolzano und Oberst Schinnerer, fielen.

Aber schließlich beschloß die Führung, nicht nutzlos Menschenleben aufs Spiel zu setzen und, nachdem ein neuer Regen niederging, die Truppen zurückzuführen. Zwei trotz der Vollmondzeit dunkle Nächte erleichterten dies Vorhaben. Ein gewaltiges Sperrfeuer, das die Italiener einen neuen starken Offensivstoß vermuten ließ, unterstützte die Zurücknahme. Dieses Sperrfeuer an der ganzen Piave-Front vermochte den Feind zu täuschen. Tausende von Ungarn gingen hoch, Tausende von Geschossen zogen eine schützende Wand vor die zurückgehenden Italiener. Auf einem Steg, der wie durch ein Wunder heil blieb, auf Pontons, auch an Seilen kamen die Tapferen über die Piave zurück. Die Italiener aber trommelten auf die Schützengraben, als diese schon längst verlassen waren. Auf diese Weise war es möglich, den Rückmarsch glatt zu bewerkstelligen. Selbst ihre Toten brachten die Kämpfer zurück.

Deutsches Reich.

Der Ausbau des Bündnisses. Die „Salzburger Volksblatt“ meldet, dürften wahrscheinlich am 18. Juli in Salzburg die Verhandlungen über den Ausbau des Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland fortgesetzt werden. Gegenstand der Beratungen werden der Abschluß einer Militärkonvention und verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten bilden. Etwa 60 österreichisch-ungarische und deutsche Staatsmänner und Politiker dürften an den Verhandlungen teilnehmen, darunter Vizelänger von Payer, Staatssekretär von Kitzmann, Minister des Inneren Graf Burian, Sektionschef Dr. Graf und die Handelsminister von Wieser und Dr. Saterenyi. Die Verpflegung der Gäste hat Ungarn übernommen.

Eine Konferenz über Eisenbahnfragen findet in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Ministers Breitenbach von Minister der deutschen Bundesstaaten mit Staatsbahnbesitz statt.

Die Behandlung der Steuervorlagen im Reichstag. Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt: „Bei der Aufstellung der Geschäftsordnung für den Reichstag setzte man voraus, daß es gelingen werde, auch die neuen Steuervorlagen bis zum 12. oder 13. Juli durchweg zu erledigen. Für den Fall aber, daß dies nicht möglich wäre, daß sich die Verhandlungen also über die eine oder andere Vorlage, besonders über das Brauntweinmonopol, noch länger hinziehen sollten, nahm man in Aussicht, daß der Reichstag Mitte Juli in die Ferien gehen sollte, um sich einige Wochen später im August nochmals zu versammeln und die noch zu erledigenden Steuervorlagen zu verabschieden. Wie wir hören, ist die Regierung entschlossen gegen einen derartigen Ausweg. Die Regierung will, daß unter allen Umständen die neuen Steuervorlagen bis zu Beginn der Sommerferien des Reichstages angenommen sind.“

Kredithilfe für Staatsbeamte. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Verband der Spar- und Darlehnsvereine, einer Anstalt des Verbandes deutscher Beamtenvereine, e. S. m. b. H., in Berlin, ist staatl. anerkannt. Der Verband von 5 Millionen Mark zwecks Kredithilfe an preußische planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt worden. Die genannte Verbandkasse wurde vertraglich verpflichtet, auf Verlangen preussischen planmäßigen und außerplanmäßigen unmittelbaren Staatsbeamten durch Vermittelung der ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine, deren Mitgliedschaft die Darlehnsnehmer besitzen oder erwerben, nach Prüfung der Verhältnisse Darlehen nach den statutenmäßigen Grundätzen dieser Vereine zu gewähren. Die Darlehen, die das 1/4fache des reinen Jahresgehalts einschließlich ruhegehaltfähiger Zulagen, im Höchstfalle für den einzelnen Beamten jedoch 10 000 Mark nicht überschreiten dürfen, sind von den Beamten mit 4 vom Hundert zu verzinsen und dürfen im allgemeinen für einen Zeitraum von 5 bis 10 Jahren gegeben werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Zar nicht ermordet.

Aus Kiew wird gemeldet: „Wascha Robina“ erzählt von einem Mitgliede der Sowjetregierung, daß das Gerücht über die Ermordung des früheren Zaren falsch sei. Der Zar und seine Familie seien gesund und außer Gefahr. Unwahr sei auch die Nachricht, daß der Zar vor das Revolutionstribunal gestellt werde.

Wie England die russische Gegenrevolution unterstützt.

Petersburger Pressemeldungen zufolge machte Kommissar Urizki in der Sitzung des Petersburger Arbeiter-

und Rotes Armee-Kongress folgende Auffassung erregende Mitteilung: Die Zeitung „Molwa“ wird durch englisches Geld geleitet. In Archangelst befindet sich ein englisches Büro, das mit den tschechischen Truppen und den rechten Sozialrevolutionären in Verbindung steht. Gegenrevolutionäre Parteien haben von England 40 Millionen Rubel Unterstützung erhalten.

Beendigung des Budapest Streiks.

Die Budapest sozialdemokratische Parteileitung veröffentlicht einen Aufruf, in dem gesagt wird, daß die Arbeiter seit einer Woche im Kampfe stehen. Sie seien jedoch nicht imstande gewesen, ihre Forderung durchzusetzen. Auf allen Seiten des Parlaments sei mit Ausnahme einiger Christen die Arbeiterschaft im Stiche gelassen worden. Die Parteileitung fordere nunmehr auf, in kürzester Zeit die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem in der gegenwärtigen Lage und im gegenwärtigen Augenblick der Kampf kein Ergebnis bringen könne. Die Fortsetzung des Kampfes würde nur zwecklos die Kraft der Arbeiterschaft brechen. — Mit dem Arbeiterstreik ist auch der Seiberstreik beendet. Die Zeitungen erscheinen seit gestern Abend wieder.

Die Londoner Arbeiterkonferenz.

Aus London wird gemeldet: Bei der Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Resolution, daß sich der von der Regierung organisierte sozialistische Wiederaufbau nicht mit Midgeggebung begnügen dürfe, sondern der allmähliche Aufbau einer neuen sozialistischen Ordnung sein müsse, die sich auf eine gut durchgeführte Kooperation in der Produktion und Verteilung begründe, nach kurzer Diskussion angenommen. Nachdem der Vorsitzende die ausländischen Sozialisten begrüßt hatte, erklärte Renaudel, daß die französischen Mehrheitssozialisten der Konferenz versicherten, daß die französischen Arbeiter den Krieg fortzuführen beabsichtigten, bis der Feind aus Frankreich herausgedrängt und Belgien wiederhergestellt sei.

Die Ukraine in Bessarabien.

Die ukrainische Regierung hat, wie ein Bukarester Blatt meldet, an Rumänien eine Note gerichtet, in der sie von neuem bestrittet, daß die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien dem Wunsche der Mehrheit der Bevölkerung Bessarabiens entspreche. Sie verlangt, daß Rumänien von der Vereinigung absehe und stellt Bessarabien völlige Autonomie in Aussicht, falls es sich nicht an die Ukraine anlehnen wolle. Das Bukarester Blatt fügt hinzu, daß die ukrainische Regierung in der letzten Zeit zahlreiche Agenten nach Bessarabien geschickt habe, um die Bevölkerung des Gebietes gegen Rumänien aufzuwiegeln. Der rumänische Minister hat den Minister des Auswärtigen beauftragt, gegen dieses Vorgehen der Ukraine Verwahrung einzulegen.

Aus der Provinz.

Breslau. Das gestohlene Piano. Aus einem Geschäft auf der Schweidnitzer Straße ist am 21. Juni ein neues Kuckbaumpiano gestohlen worden. Der Polizei gelang es, die Diebe zu ermitteln und das Piano dem Bestohlenen zurückzuschaffen. Die Diebe waren drei Männer, die in dem Geschäft seit längerer Zeit als Beförderer der verkauften Waren beschäftigt sind; daher fiel es auch niemand auf, als die Leute das Piano am hellen Tage in einer Kiste verpackt fortzuschaffen. Sie verkauften das über 2000 Mk. kostende Piano für etwa 1000 Mk. an einen Händler und dieser gab es für etwa 100 Mk. Aufgeld an ein Klaviergeschäft ab.

Schweidnitz. Beschwerden der Landwirte. Der Landwirtschaftliche Kreisverein hielt eine Sitzung ab, in welcher Beschwerden bezüglich der Abgabe von Anzeigen zur Sprache kamen. Oekonomierat Konrad führte an, er habe einen bei der Abkellerei abgeforderten Anzug zurückbetommen, da er dieser noch unkonst zu schlecht war. Er trage deshalb jenen Anzug wieder selbst und gehe sogar darin in die Stadt. Ähnliche Beschwerden wurden auch von anderer Seite geführt. In der Versammlung wurde auch darauf hingewiesen, daß die Sicherstellung der Schuhversorgung der Landarbeiter eine dringende Notwendigkeit sei, denn sonst haben die Landarbeiter bei den Herbstarbeiten auf dem Felde kein Schuhwerk. Die Fabrikarbeiter brauchen bei ihrer Arbeit in geschlossenen Räumen überhaupt kein Leder Schuhwerk. (1. Red.) Deshalb habe Oekonomierat Konrad bei der Landwirtschaftskammer beantragt, auch einmal in den Fabrikräumen nachzugehen, was dort die Leute für Schuhe anhaben. Der Angelegenheit soll noch nähergetreten werden.

N. Neurade. Verschleudertes. Auf der Rubengrube in Kohlendorf verunglückte der Bauer Eduard Reimann aus Kunzendorf dadurch, daß ihm ein Schachte der Schadel zertrümmert wurde. Die Leiche wurde ins Knappschaftslazarett überführt. — Das goldene Bürgerjubiläum feierten Rentier Franz Gersch und Zimmermann Eduard Gottwald. Eine Deputation der städtischen Behörden beglückwünschte die Jubilare. — Am 13. Juli trifft der Fürbischof Paul aus Prag in der Grafschaft ein, um zunächst an der 700jährigen Jubelfeier des Wallfahrtsortes Albandorf teilzunehmen und dann in Albandorf, Neurade, Ekersdorf, Glatz, Grafenort, Sabelschwerdt und Mittelwalde die Firmung zu spenden. In Albandorf weilt der Erzbischof am 13., 14. und 15. Juli, in Ekersdorf am 16. Juli und in Neurade am 17. und 18. Juli.

Lauban. 2000 Magergänse aus Polen wird der hiesige Kreis einführen. Die Magergänse werden nur an landwirtschaftliche Betriebe zur Ausnutzung der Stoppel- und anderer Weide abgegeben werden. Der Preis für ein Stück wird sich im Juli auf ungefähr 20 Mk., im August auf 21 Mk. stellen.

Gärlich. Von der Schwiegermutter denunziert. Der Maschinenführer Wili von hier hatte bei der Firma Müller & Kaufmann Leinwand und Kleiderstoffe so lange entwendet, bis er schließlich von einem anderen Angestellten bei ertrapp wurde. Die Fabrik hatte, da sie die Entwendete zurück erhielt, Strafentwurf nicht gest. Aus Rache denunzierte ihn jedoch die eigene Schwiegermutter, so daß er unter Anklage gestellt wurde. Das Urteil lautete einschließlich eines späteren Urteils des Gerichts in Reife auf eine Gesamtstrafe von 3 Monaten 1 Tag Gefängnis.

Glogau. Selbstmord Wegen eines körperlichen Leidens war ein Eiler einer oberen Klasse vom Schulbesuch beurlaubt worden. Das hatte ihn derselbe derart zu Herzen genommen, daß er sich bei seinen Eltern in einer Nachbarstadt erschossen hat.

Kattow. 192 000 Mk. unterschlagen. Der jahrelang angestellte Nieder der Darlehnskasse in Groß Peterwitz, Kaufmann und Gastwirt Heinrich Mößel, der das größte Vertrauen der Mitglieder gewonnen hat, hat seit längerer Zeit 192 000 Mk. unterschlagen. Er hat u. a. Sparten, die ihr Geld einzahlen, ein Quittungsschreiben gegeben, das Geld aber eingesteckt. Ebenso ging es mit zurückgezählten Darlehen; gebucht wurde in Wien. Mößel wurde verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Zwei tödliche Unglücksfälle ereigneten sich auf hiesigem Bahnhof. Der Arbeiter Franz Stoschel aus Schepanowitz stieg auf der falschen Seite aus einem Personenzug und wollte um den vor ihm stehenden Rangierzug herumlaufen. In diesem Augenblicke zog die Rangiermaschine an und überfuhr Stoschel, der eine Viertelstunde nach Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Der Güterbahnarbeiter Wandera aus Martowitz fuhr mit einem Handwagen über die Gleise, als sich eine Maschine näherte, die Warnungspfeife gab. Dadurch losgerissen geworden, fiel Wandera vor der fahrenden Maschine stehen und wurde von ihr völlig zermalmt, da ein sofortiges Anhalten der Maschine dem Führer unmöglich war.

Kattow. Nichtswürdiger Substanz. Im Grenzfluß Brinika sind in den letzten Tagen Tausende anscheinend lebloser Karpfen, Hechte, Aale und andere Fische aus dem Wasser gezogen worden. Die Fische waren aber nur betäubt und konnten Verwendung finden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß unartige Burken die Fische mit Kalkflaschen in der Brinika und in den Teichen, die mit dem Grenzfluß in Verbindung stehen, betäubt haben.

Tagesneuigkeiten.

Zusammenkunft der Großlogen des Vierbundes.

Das Bündnis der im Vierbunde vereinigten Mächte hat auch zu einer engen Fühlungnahme der Großlogen in Deutschland, Ungarn, Bulgarien u. der Türkei geführt, und diese wird, wie die „Neue Volkst. Korresp.“ erzählt, ihren Ausdruck in einer im Monat Juli d. J. in Berlin stattfindenden Zusammenkunft der Großmeister der im Deutschen Großlogenbunde vereinigten Großlogen mit den Großmeistern der Großlogen von Ungarn, Bulgarien und der Türkei finden.

Kristiania ohne Gas.

400 Gasarbeiter haben die Arbeit in der städtischen Gasanstalt zu Kristiania niedergelegt und den sechsständigen Arbeitstag verlangt. Infolge dieses Streiks ist jeder Gasverbrauch sowohl für Beleuchtung wie für Kochen eingestellt, über 20 000 Familien sind ohne Kochgas.

Von einem D-Zug geköpft.

Aus einem Wagenabteil des von Koblstadt kommenden Personenzuges hatte sich ein Mann beim Hin- und Hersehen offenbar etwas zu weit aus dem Fenster gelohnt, als aus der Gegenrichtung der D-Zug heranbrauste. Eine Wagentür des D-Zuges hatte sich geöffnet und rief dem Hinausgehenden mit furchtbarem Schalle den Kopf ab.

Lezte Telegramme.

Die österreichische Kabinettskrisis.

Wien, 29. Juni. Die „Wiener Zeitung“ bringt nachstehendes Handschreiben des Kaisers Karl: „Lieber Dr. Ritter von Seidler! Obwohl der in meinem Handschreiben vom 28. Juni d. J. vorbehaltene Versuch, die Schwierigkeiten zu überbrücken, welche mein österreichisches Ministerium zu seiner Demission veranlaßt haben, bisher noch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt hat, finde ich mich dennoch bestimmt, die Demission nicht anzunehmen, und hat das Ministerium demnach weiter im Amte zu verbleiben. Da es aber andererseits mein fester Wille ist, keine Unterbrechung in der parlamentarischen Regierungsform eintreten zu lassen, finde ich mich bestimmt, den Reichsrat zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit für den 16. Juli d. J. einzuberufen.“

Wien, 29. Juni. Nach dem Abschluß der Verhandlungen des Ackerbau-Ministers Grafen Silva Tassara wird nunmehr die Entscheidung der Krone als bevorstehend angesehen. Die Blätter geben Gerüchte wieder, nach denen die Entscheidung dahin lauten dürfte, daß der Kaiser das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Seidler abschlägig bescheiden und den Ministerpräsidenten mit der Fortführung der Geschäfte betrauen würde. Gleichzeitig soll der Auftrag an die Regierung ergehen, die Einberufung des Reichsrates zu veranlassen und im Wege neuer Verhandlungen zu erwirken, daß ein die Staatsnotwendigkeiten umfassendes Arbeitsprogramm in einer kurzen Sommertagung erledigt wird. Die deutschen Sozialdemokraten sollen bestimmt werden, für das Budget-Provisorium einzutreten und der Abstimmung über die Kriegskredite fernzubleiben. Die Polen sollen veranlaßt werden, sich von allen Abstimmungen über Regierungsvorlagen fernzuhalten.

An Englands Adresse.

Berlin, 29. Juni. Ueber den Kongress der englischen Arbeiterpartei schreibt der „Vorwärts“: Wir deutschen Sozialdemokraten denken international genug, um den Wunsch der Engländer nach dem Siege ihres Landes begreifen zu können, fragen uns aber mit Bestimmtheit, wo das Ende zu finden sein soll, wenn jede Partei am Schlusse des vierten Kriegsjahres nach dem eigenen, vollständigen Siege ruft, mag sie nach den bisherigen Ergebnissen auch noch so weit von ihm entfernt sein. England und seine Verbündeten haben vier Jahre lang Zeit gehabt zu liegen, und es ist entschieden unrichtig, daß die Welt das Mißgeschick durch weiteres unabsehbare Kriegselend entgelten soll. Wenn man drüben auf unseren immeren Zusammenbruch wartet, kann der Krieg noch sehr lange dauern. Ganz besondere Beachtung verdient das Hervortreten Kerenstis, das von den Anhängern der Kriegsförderung mit unverkennbarer Regierkunst in Szene gesetzt wurde. Das flackernde Götterbildchen des Stens erscheint im Spiegel dieser suggestiven Beredtheit als glänzendes Licht.

Die spanische Krankheit in Nürnberg.

Nürnberg, 28. Juni. (W.B.) Die vor kurzem in Spanien aufgetretene Erkrankung hat überraschender Weise ihren Einzug in Nürnberg gehalten. Hier sind in mehreren Büros und Arbeitsräumen plötzlich eine Anzahl von Personen unter Mattigkeit und Fiebererscheinungen erkrankt. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Influenza. Der königliche Bezirksarzt,

Medizinalrat Dr. Wegel, erläßt eine Kundmachung, in der er Maßregeln zur Vermeidung von Ansteckung und Anweisungen zur Pflege der Erkrankten gibt, zugleich aber betont, daß kein Grund zu ernstlicher Besorgnis vorhanden sei, da die Krankheit regelmäßig verlaufe.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater, Albertstraße, gelangte gestern als Novität das Filmdrama „Für die Ehre des Vaters“ zum ersten Male zur Aufführung. Der Erfolg war durchschlagend: Die beiden erstklassigen Künstler Ellen Richter und Bruno Kastner boten ein Zusammenspiel, das von der ersten bis zur letzten Szene fesselnd war. Hand in Hand ging damit eine Ausstattung, die ungemein reizvolle und bunte bewegte Bildhintergründe schuf. Das Stück selbst behandelt ein Erbschaftsdrama. Eine Tochter rettet die Ehre des Vaters, indem sie ihre eigene Liebe opfert; sie reicht dem ungeliebten Mann die Hand und erkaufte dadurch sein Schweigen über die Vergangenheit ihres Vaters. Die Darstellung der ergreifenden vier Akte wurde im Union-Theater wieder durch eine Musikbegleitung unterstützt, die sich den einzelnen Stimmungsbildern des Dramas auf das glücklichste anpaßte. — Eine heitere Note in das Programm brachte der tolle Kinoschwan: „Der Golem und die Tänzerin“. Die neuesten Bilder vom Kriesschauplatz bildeten wieder eine wertvolle Bervollständigung des Spielplans.

Apollo-Theater. Eine Künstlerin von seltener Anmut können wir diesmal im A.-A. bewundern, Egede Nissen als Eusi in der ergreifenden Lebenstragödie

„Das Verhängnis der schönen Eusi“. Eusi Jasper, ein bildschönes Mädchen, wohnt mit ihrer Mutter in einer armenigen Arme-Leute-Wohnung. Der Artist Billi, der bei ihnen wohnt, überredet sie, zum Theater zu gehen. Hier lernt sie der junge Scharfrichter Jorgen Olsen kennen und lieben. Eusi ist indessen eine berühmte und gefeierte Tänzerin geworden. Ihrer seltenen Schönheit wegen macht ihr auch der indische Prinz Badur Sing eifrig den Hof. Die Geliebte des Prinzen, eine indische Bajadere, erhält Kenntnis davon und rächt sich, indem sie ihm Gift in den Wein mischt. Nach dem Prinzen erhält Eusi in dem brutalen Bad Groder einen neuen eifrigen Verehrer. Olsen, der noch immer nicht von ihr lassen kann, gerät eines Tages mit Groder hart zusammen. In Not und Angst greift Eusi in diesem Augenblick zum Dolch und wird zum Mörder an Groder. Das Gericht erkennt auf Todesstrafe. Scharfrichter Olsen muß das Urteil selbst vollstrecken. — Voll komisch-dramatischer Szenen ist das famose Lustspiel „Das fingierte Duell“.

Wettervorhersage für den 30. Juni:

Teilweise heiter, warm, aber Gewitterbildung möglich.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Redakteur und Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Alfred Basch und Frau Lotte, geb. Steinfeld,

beshren sich die Geburt ihrer Tochter **Eva** anzuzeigen. Waldenburg, Sch., 28. Juni 1918.

Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden meine herzensgute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Göllich,

geb. Scholz, im Alter von 27 Jahren 5 Monaten.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reußendorf, den 29. Juni 1918.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause (Schäferstr.) aus.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer unvergesslichen Mutter bitten wir auf diesem Wege innigsten Dank entgegenzunehmen.

Geschwister Marsch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner über alles geliebten, unvergesslichen Frau, Mutter unserer lieben Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte

Anne Lebek,

geb. Schneider,

fühlen wir uns außer Stande, jedem einzelnen zu danken, und bitten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Besonderen Dank dem Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte am Grabe, Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden und das zahlreiche Grabegeleit.

Hans Lebek,

im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Martha Schwarzer,

geb. Kirsch,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Veteranen- u. Kriegerverein Nieder Hermsdorf.

Kamerad

Hermann Steckel

ist gestorben.

Zur Trauerparade werden die Kameraden erlucht, Dienstag den 2. Juli 1918, 3 1/2 Uhr nachmittags, vor der Bahne recht zahlreich anzutreten. Der Vorstand.

In der Hotelier Welzel'schen Konkursache von Waldenburg sind Forderungen, also solche, welche erst durch den Geschäftsbetrieb während des Konkurses entstanden sind, alsbald bei dem Unterzeichneten geltend zu machen. Berger, Konkurs-Verwalter.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder Stellvertreter werden erlucht, die Einkochzudemarten

Dienstag den 2. Juli 1918, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Einwohnermeldeamt — Zimmer 4 — pünktlichst abzuholen. Auf den Kopf jeder Haushaltung entfallen 2 Pfund Einkochzuder. Vorübergehend und besuchswillig angemeldete Personen, sowie alleinlebende Personen ohne Haushalt erhalten keinen Einkochzuder.

An Kinder werden Zuckerkarten nicht verabfolgt. Dittersbach, den 28. 6. 18. Gemeindevorsteher.

Reußendorf.

Die Ausfuhr für die Versorgung der Bevölkerung mit Leuchtöl im nächsten Winter sind nach Mitteilung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe wenig günstig und wird die hiesige Bevölkerung schon jetzt zu äußerster Sparsamkeit mit Leuchtmitteln aller Art während der Sommermonate ermahnt.

Um den Verbrauch von Leuchtöl, soweit solches im nächsten Winter verteilt werden kann, möglichst wirtschaftlich zuzustellen, sollen wiederum, wie dies bereits im Vorjahr geschehen ist, Petroleum-Sparlampen, das Stück zu 10 und 15 Pf., verteilt werden. Bestellungen hierauf werden bis zum 10. Juli 1918 im hiesigen Gemeindebüro entgegengenommen. Nach Lage der Verhältnisse ist es ferner notwendig, daß jede Gelegenheit zum Anschluß an elektrische Leitung ausgenutzt wird.

Reußendorf, den 29. 6. 18. Gemeindevorsteher.

Achtung!

Zahrfache die anhängige Frau, die mir am 14. Juni 1918 eine Offerte zusandte, meine Antwort in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzuholen, da postlagernd unzulässig ist. E. K. 100.

Größte Auswahl in

Denkmälern

und

Einfassungen

in schwarzem, schwedischen Granit.

Schrifttauererei und -Blaserei.



Umgegend von Waldenburg Einfamilienhaus mit Garten

oder geräumige 5 Zimmer-Wohnung im Bereiche der elektrischen Straßenbahn zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. S. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine Armbanduhr

ist von einem Geldgrauen verloren worden. Wiederbringer erhält, da Andenken, gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

Mehrere junge Hühner

hat abzugeben Lustig, Waldenburg Neust., Blücherstr. 16, Tel. 370.

Nähmaschinen-

Del,

sowie auch sämtliche Nadeln und Zubehörsstücke für Nähmaschinen empfiehlt

R. Matusche, Töpferstraße 7.

Eine Metallbestelle

mit Auflegematratze, fast neu, zu verkaufen Hofstr. 6, 1 Tr.

Weicher Herr leicht junger, intelligent, aber mittelloser Dame

2000 Mark zur Berufsausbildung als Dentistin geg. hohe Zinsen? Gef. Zuschriften unter H. S. 107 an die Geschäftsstelle d. Bl.

5-600 Mk.

von Hausbesitzer zu 6% Zinsen auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Offerten unter A. B. 111 an die Expedition dieses Blattes.

Vermögens-Verzeichnisse

nach neuester gerichtlicher Vorschrift sind zu haben in der Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Schlosser

stellt sofort ein **Kurt Flebig**, vorm. Robert Kirsch, Eisenkonstruktionswerkstätten, Waldenburg.

Ein Geschäfts-Fräulein,

welches die Haushaltungshilfe befehligt hat, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Krüftiges Schulmädchen

für die Nachmittage gesucht Auenstraße 23 b, III, r.

Frauen

werden bei uns eingestellt. Zu melden bei Herrn Obergeiger Blum. Niederschlesische Elektricitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft Waldenburg Schlesien. Ein Mädchen für häusliche Arbeit und Gärberarbeiten sucht 1. J. Müller, Restaurant Stadtpark. Ein fräul. Dienstmädchen ge. Hermsdorf, ob. Hauptstr. 10.

Wenn Sie Bedarf haben an Haus- und Küchengeräten, vergeffen Sie nicht das Waldenburger Warenhaus

von
Martha Schönfelder, Gottesberger Straße Nr. 2,
zu besuchen.

Gute Bedienung
wird Sie veranlassen, immer wiederkommen.
Empfehle besonders:
Einkochgläser, Einkaufstaschen, Hausleitern, Rechen,
Körbe, Gebirgsleiterwagen,
Spielsachen, Schmutsachen, Haarschmuck,
Schneiderbüsten.

Tüchtige Revolverdreher und Maschinenarbeiter

zum sofortigen Antritt gesucht.
Rudolf Warmbt,
Armaturenfabrik, Waldenburg i. Schl.

Schlosser

so möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
Nur vollständige Adresse einschicken, worauf Zusendung auszufüllenden Fragebogens erfolgt.

Lust-Fahrzeug-Gesellschaft m. b. S.,
Bitterfeld (Prov. Sachsen).

Sonntag den 30. Juni, abends 8 Uhr,
in der altluth. Kirche (Töpferstraße 11):

Vortrag Lic. Dr. Nagel aus Breslau
über:
des Herrn Kirchenrat

„Was will unsere kleine Kirche in dieser großen Zeit?“
Jedermann ist als Zuhörer herzlich willkommen.

„Borkauer Bierhalle“, Waldenburg.

Sonntag den 30. Juni 1918:
Einmaliges Gastspiel!

Moderne Bühne, Berlin,
mit dem Sensationschlagwerk:

Freiwillig Weib (Mädchenhändler.)

Volksschauspiel in 5 Akten von E. Röbner.

I. Akt. II. Akt.
Die Not daheim. In der Großstadt.
Ein guter Dienst. Die Versuchung.

III. Akt.

Aus der Heimat vertrieben.

In den Händen der Mädchenhändler.

IV. Akt.

In der Hafenstadt. Das Strafgericht.

In höchster Not gerettet. In d. Heimat wieder vereint.

Das Ende der Verlorenen. Glück und Frieden.

Außergewöhnlich spannend und interessant!

In keiner Weise fittlich verlegend!

Einlaß 7 1/2 Uhr. Beginn 8 1/4 Uhr.

Preise der Plätze: Vorverkauf: Abendkasse:
inkl. Billettsteuer Sperritz 2,25 Mk. 2,50 Mk.
I. Platz 1,75 2,00
II. 1,25 1,50

Galerie nur an der Abendkasse 0,75 Mk.

Vorverkauf in dem Zigarriengeschäft Robert Hahn.

Nachmittags 4 Uhr: **Burkhardts u. Lügenpeter.**
Jugend-Vorstellung: Märchen in 3 Akten von G. Scharf.
Eintrittspreise: 60, 40, 20 Pfg. Erwachsene das Doppelte.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 30. Juni, von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Diverse Solis.

Gesamtleitung: Kapellmeister Hentschel.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Bei ungünstigem Wetter beide Kapellen im Saal.

15 neue und gebrauchte bessere Ringstich- Nähmaschinen

sofort zu verkaufen.

Lieferung frei.
Richard Matusche,
Töpferstraße 7.

Fräst. Laufburische

zum baldigen Antritt ge-
sucht von
Gebr. Kühn.

Kutscher,

guter Pferdepfleger, tüchtig und
zuverlässig, zum baldigen An-
tritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. S.

Ehrh. Heiß, Dienstmädchen
in kleinen Haushalt gesucht. Zu
erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Bedienungsfrau od. Mädchen
wird gesucht
Charlottenbrunner Str. 9a, I.
Stube u. Küche mit Gas oder
elektr. Licht per 1. Oktbr. zu
mieten gesucht. Off. unt. O. Z.
100 a. d. Exped. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
Hermannstr. 28 sofort beziehbar.

Möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch und möglichst
mit Klavier und voller oder teil-
weiser Pension zum 1. Juli zu
mieten gesucht. Preisofferten
unter G. L. an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Penf. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. I.

Möbl. Zimmer (13 Mk. p. Mon.)
1.7.3. bez. Mühlent. 19, I. I.

Eine Stube zu vermieten
Dittersbach, Hauptstr. 30.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.
Sonntag den 30. Juni 1918:
Schmiedeländ. Abmarsch nach-
mittags 1/2 Uhr pünktlich ab
Ritterdenkmal.
Plüschke.

Russchank Konradtschacht.
Sonntag den 29., abds. 7 Uhr:

Kaffee

mit musikal. Unterhaltung.
Jeden Sonntag:

Altdeutsche Musik.

Es laden freundlichst ein
Aug. Gebartig und Fran.

Restaurant „3. guten Quelle“,
Waldenburg.

Sonntag den 30. Juni e.

Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
A. Ziegenbein.

Restaurant zum Kronprinz,
Waldenburg, Neustadt.
Sonntag den 30. Juni e.:

Skat- Turnier.

Es laden ergeb. ein
H. Müller.

Gasthof zum Tiefbau

in Dittersbach.
Sonntag den 30. Juni e.:

Altdeutsche Musik.

Neu! Neu!
Hindenburg-Marsch!
Anfang 4 Uhr.

Eintritt 20 Pfennige.
Es laden freundlichst ein
Strauch. E. Müller.

Restaurant „Stadtpark“

empfehlen sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll **Müller.**

Stadttheater, Waldenburg.

Donnerstag den 4. und Freitag den 5. Juli,
abends 8 Uhr:

Einmaliges Gastspiel von Winters Filmgesellschaft

12 Kinoschauspieler u. -Schauspielerinnen 12
persönlich auf der Bühne.

Kein Kino! Neu! Kein Kino!

5 Minuten vor der Hochzeit

Urkommisches Scherzspiel in 3 Teilen!

So haben Sie noch nie gelacht! Sie lachen Tränen!

Preise: 2,—, 1,50, 1,— und 60 Pfg.

An der Kasse Aufschlag.

Alle Vorstellungen der Gesellschaft bisher ausverkauft!

Es ist ratsam, den Vorverkauf zu benutzen.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Robert Hahn.

Nachmittags 4 Uhr, Kassenöffnung 3 Uhr:

Große Kindermärchen-Vorstellung Die Nixenkönigin.

Preise: 60, 40, 30, 20 Pfg. Erwachsene doppelt.

Orient-Theater,

Freiburger Strasse 5.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag!

2 neue große Pracht-Filmwerke!

Ein hervorragender Spielplan!

Lisa Weise,

die humorvollste Künstlerin der Gegenwart,

in ihrem neuesten Spiel:

Durchlaucht Hypochonder.

Großes Lustspiel in 4 Abteilungen.

Wundervolle Ausstattung und Darstellung aus der Rokokozeit!

Ganz neue, klare Bilder!

Mady Christians

vom Deutschen Theater in Berlin

in:

Frau Marias Erlebnis.

Erschütterndes Drama in 4 langen Akten.

Hauptdarsteller:

Frieda Richard vom Theater in der Königgrätzer Straße.

Curt Breckendorf vom Residenz-Theater in Berlin.

Ein Werk voll gewaltiger Spannung!

Trotz großer Unkosten keine Preiserhöhung!

Union-Theater.

Nur bis Montag:

Ellen Richter

und

Bruno Kastner

in dem spannenden Drama:

Für die Ehre des Vaters.

4 wundervolle lange Akte,
erstklassig in Spiel und Handlung,
und das auserlesene

Beiprogramm.

Anfang Sonntags 4 Uhr.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 150.

Sonntag den 30. Juni 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Juni 1918.

Hindenburg an die schlesischen Kriegervereine.

Auf das von dem Abgeordnetenrat des schlesischen Provinzial-Kriegerverbandes an Generalfeldmarschall von Hindenburg abgesandte Begrüßungs-telegramm ist an den Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Generalfeldmarschall von Borsich, folgende Antwort eingegangen:

Großes Hauptquartier, den 25. Juni 1918.

„Euer Erzelenz bitte ich, den Kameraden der schlesischen Kriegervereine meinen herzlichsten Dank für ihren Gruß übermitteln zu wollen. Es ist mir ein Bedürfnis, auch bei dieser Gelegenheit dankbar der großen Verdienste zu gedenken, welche die schlesische Landwehr unter dem Befehl Ew. Erzelenz sich um die Verteidigung der heimatischen Grenzen erworben hat. Mit herzlichem Gruß in alter Kameradschaft

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mittelschlesischer Apothekertag.

Auf dem Mittelschlesischen Apothekertage, der in Breslau unter Leitung des Apothekenbesizers Dr. Dr. Grünher abgehalten wurde, wurde nach Eröffnung des Tages- und Tagesberichts der Verkehr mit den Krankenkassen eingehend besprochen, desgleichen die Verordnungsliste für Krankenkassen (Spezialitätenliste), sowie die Handverkaufsliste für Krankenkassen, die vom Deutschen Apotheker-Verein herausgegeben worden sind.

Für die Einführung des Reifzeugnisses als Vorbedingung zum Eintritt in die Apothekerausbildung stimmten sämtliche Anwesenden.

Bezüglich des Sammelns von Heilpflanzen wurde organisiertes Sammeln durch die Schuljugend unter Beaufsichtigung und Anleitung der Lehrer empfohlen. Der Apotheker solle behufs Organisation mit dem Kreisgesundheitsinspektor und den Lehrern sich ins Einvernehmen setzen und die gesammelten Drogen nutzbringend für die Allgemeinheit verwerten. Aus einzelnen Orten des Regierungsbezirks Breslau wurde über gute Anfangserfolge berichtet. Es sollen baldigst von der schlesischen Apothekerkammer aus alle Apotheker Schlesiens zur regen Beteiligung am Sammeln nochmals aufgefordert werden.

Als Abgeordnete für die Hauptversammlung wurden gewählt: Weigert (Breslau), Schubert (Breslau), Presting (Domschau); als Stellvertreter Hubrich

(Breslau), Seidel (Breslau), Meusel (Strehlen). Wie im Vorjahre bewilligte die Versammlung aus der Vereinskasse 100 Mk. als Kriegsspende für durch den Krieg in Not geratene Apotheker und deren Familienangehörige.

Kriegsauszeichnung.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Armierungssoldaten Grauer, Sohn des Bergbauers Heinrich G. aus Weisklein.

* **Vortrag.** Am Sonntag, den 30. Juni, hält in der altutherischen Kirche, abends 8 Uhr, Kirchenrat Lic. Dr. Nagel aus Breslau einen Vortrag über das Thema: „Was will unsere kleine Kirche in dieser großen Zeit?“ Jedermann ist als Zuhörer herzlich willkommen.

* **Prüfung im Puzmacherinnenfach.** Am 27. Juni fand in Schweidnitz unter Vorsitz des Direktors Schachschal und im Beisein der Puzmachermeisterinnen Frau Bonise Neugebauer aus Schweidnitz und Frau Martha Brattig aus Altmasser eine Gehilfinnenprüfung statt, der sich zwei ausgelernte Puzmacherinnen unterzogen. Von diesen war eine aus Zoben, welche die Prüfung mit „sehr gut“, und eine aus Waldenburg, welche sie mit „genügend“ bestand.

* **Wieder ein warnendes Beispiel.** Als ein Straßenbahnwagen bei der Haltestelle Bahnhof Altmasser zum Stehen kam, sprang eine Frau Reuschel aus Waldenburg ihrem Hunde nach, der voreilig den Wagen verlassen hatte. Der Hund sprang richtig, die Frau aber verkehrt. Selbige schlug heftig zu Boden, wie das sicher jedesmal geschieht, wenn in entgegen gesetzter Fahrtrichtung abgesprungen wird. Nach ärztlicher Untersuchung wurde die Unvorsichtige heimgeschickt.

* **Kinoshauspieler auf der Bühne.** Man schreibt uns: Eine außerordentliche Ueberraschung kommt am nächsten Donnerstag und Freitag nach Waldenburg. 12 Kinoshauspieler und -Schauspielerinnen, die sonst ihre Filme darstellen, gastieren im Hotel „Goldenes Schwerd“, in dem udrölligen, bezauberten Schwank „5 Minuten vor der Hochzeit“. Der Gesellschaft geht ein hoher, künstlerischer Ruf voraus. Wer also einmal herzlich lachen will, gehe dorthin.

* **Musikfolge zu dem am Sonntag den 30. Juni 1918, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenaden-Konzert:**

1. Zinke: Marsch „Siegesfanfaren“.
2. Wallace: Duett. 3. „Maritana“.
3. Fahrbach: Walzer a. d. „Stadt der Vieder“.
4. Weber: Fantasie a. „Oberon“.
5. Pfeiffer: Lied „An der Weiser“.
6. Arme-Marsch.

* **Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli 1918.** Außer den regel-

mäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag, den 30. Juni: Theater: „Die tolle Komtesse“, Operette. Montag, den 1. Juli: 8 bis 10 Uhr abends Promenaden-Konzert. Dienstag, den 2. Juli: Theater: „So'n Bindhund“, Lustspiel. Mittwoch, den 3. Juli: 5 bis 7 Uhr nachmittags, bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe. Donnerstag, den 4. Juli: Theater: „Heimat“, Schauspiel. Freitag, den 5. Juli: Theater: „Meine Frau, die Hoffschäufelrin“, Lustspiel. Sonnabend, den 6. Juli: 8 bis 10 Uhr abends, Promenaden-Konzert. Bei ungünstiger Witterung finden die Abend-Konzerte von 8 bis 10 Uhr im Weißen Saale des Kurpark-Hotels statt. Änderungen vorbehalten.

* **Zur Beschlagnahme von Fasern aus Kolbenstift, Besenginstern, Weidenbast, Hopfen, Lupine und Getreidestroh tritt am 29. Juni eine Nachtragsbekanntmachung in Kraft.** Wir weisen auf die bezügl. Pressenotiz im Anzeigenteil der heutigen Nummer hin und bemerken, daß die Bekanntmachung selbst in unserem Geschäftslokale zur Einsichtnahme ausliegt.

* **Jahrplanänderung.** Die Bälle: 521 Breslau Hbf. ab 7.05 Glatz Hbf. an 8.59 und 522 Glatz Hbf. ab 11.34 Breslau Hbf. an 1.33 mit Anschluß in Glatz Hbf. nach und von den Bädern der Strecke: Glatz-Seitenberg und Glatz-Rubowa, die vom 15. Juli bis 31. August vorgesehen sind, werden bereits schon vom 8. Juli ab werktags abgelaufen.

* **Es gab schon früher mal solch einen Juni.** Die außergewöhnlichen Kälte-Niederschläge in diesem Jahre, die sogar am Johannisfest zu Schneefällen im Gebirge führten, ließen allgemein die Meinung laut werden, daß ein solches Wetter mit regelrechtem Schneereiben im Sommer noch niemals vorgekommen sei. Dem ist nicht so. Am 2. Juni 1729 schneete es z. B. in Reichenbach mächtig; der Schnee blieb bis andern Tags liegen und die dortigen Bürger machten grundbesseffen lustige Schlittensfahrten um den Ring.

* **Entlassung alter Landsturmpflichtiger.** Durch Verfügung vom 18. Juni 1918 hat das Kriegsministerium dem Abg. Waldstein mitgeteilt, daß die im April und Mai d. Js. ergangenen Erlasse wegen Entlassung der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1889 auch auf solche diesem Jahrgang angehörige Landsturmpflichtige Anwendung finden, die sich vorher zum Verbleiben im Dienst nach der Demobilisierung verpflichtet haben.

* **Wünsche der mittelschlesischen Eisenbahner.** Der Bezirk Breslau des Bundes deutscher Eisenbahnhändler hielt kürzlich in Dels seinen Bezirks-tag ab. Es wurden für den demnächst in Meiningen stattfindenden Bundesstag folgende Anträge angenommen: 1. Gleichstellung der Betriebsbahnhändler mit den Hauptbahnhändlern der Hauptverkehrsstätt. 2. Abschaffung der Sonntagsarbeit. 3. Mögliche Einführung der achtstündigen Arbeitszeit mit entsprechendem Zuschlag für die neunte und zehnte Arbeitsstunde. 4. Erhöhung des Grundlohnes und der Teuerungszulage

Kriegsspuren im Kaiser-Wilhelm-Park.

Es gab Zeiten in diesem Weltkriege, wo auch wir um unsere Heimatshölle bangten. Als wir hörten, daß die Horden des Deutschen Kaisers Nikolajewitsch vor Krakau standen und wir es nur noch für eine Frage von wenigen Wochen hielten, daß auch dieser letzte Nessel des Todes nach Oberschlesien der russischen Kriegswelt weichen müßte, da wurden wir Waldenburger doch recht nachdenklich. Noch mehr besannen wir uns auf die nicht von der Hand zu weisende Gefahr einer Russeninvasion, als v. Festung Glatz in Verteidigungszustand versetzt wurde, also der Gedanke, eine Zarenarmee könne an den Sudeten entlang ziehen oder durch die Grafschaft einfallen, auch von unserer Herleitung nicht unwirksam geblieben war. Und wäre dieser Gedanke Wirklichkeit geworden, und hätte die russische Dampfwalze nicht in unserem großen Hindenburg ihren Meister gefunden, dann Gnade unserem Industriebezirk, dann Gnade unserer Stadt und ihrer Umgebung! Kriegsspuren ganz anderer Art, wie ich sie jetzt zu schildern beabsichtige, würden da die Pläne des feindlichen Heerzuges zeichnen; vielleicht wäre da unser schöner Kaiser-Wilhelm-Park ebenso umgepflügt wie die einst so herrlichen Baumgärten der nordfranzösischen Edelstube. Ich glaube, viel zu wenig denken wir daran, wenn wir die lauschigen Gänge unserer Anlagen durchschreiten, oder wenn wir von ihren luftigen Wegen auf das ungeschwächte pulsierende Leben drinnen in den Tälern schauen, wieviel wir unsern heldenhaften Kämpfern und den genialen Führern zu danken haben, wie ohne ihre von Gott sichtlich gesegneten Waffentaten unsere Veranlassungen zur Lage ganz andere sein würden als heut.

Bei aller Unversehrtheit durch Feindeshand bietet unser Kaiser-Wilhelm-Park dem aufmerksamen Beobachter Zeichen, die er in Friedenszeiten nicht an ihm fand, Merkmale, die ihm mittelbar doch der Krieg einprägte und noch weiter einprägen wird. So

schieben gerade in diesem Jahre bis dicht an seine Zaunsaume sich die für die Kartoffelfrucht urbar gemachten früheren Brachfelder der Neustadt heran. Das unter den starken Regengüssen der letzten Wochen üppig aufsprühende und sich schon über den Furchen schließende Kraut verrät nicht, mit welcher unfähiger Mühe hier der kleine Mann nach den langen Stunden schwerer Brotarbeit Harke und Spaten führte, um den fein- und quendenurchseuchten Boden der Knollenfrucht dienstbar zu machen. Nach dem, was sich jetzt dem Auge darbietet, ist ihm das saure Werk gelungen; nur da, wo Kohlenadern zutage treten, waren Mühe und Fleiß umsonst.

Wir wandeln um den Gleisberg. Ohne besondere Aufmerksamkeit läßt sich feststellen, daß seine „Frisur“ arg zerzaust ist. Die sich diesen für den Westeten wenig erfreulichen Eingriff in das reich wuchernde Unterholz dieses Teiles des Parks erlauben, sind die Sammler von Teesblättern und Kleinviehfutter. Mit großen Säcken sieht man sie durch die Büsche kreiseln, und entblätterte Zweige sind ihre Spuren. Auch jeder Büschel Gras fällt hier unter der Sichel oder dem Messer der Kleinviehhäuter. So wirkt der durch seine in den Vorjahren erfolgte starke Abholzung schon stark bloßgelegte Berggipfel noch kahler. Jedoch das Durchhalten verlangt es so, wer wollte darüber klagen!

Daß auf seiner Nordwestseite seit langem ausgehobene Pflanzlöcher der Beforstung harren, wirkt ebenso wenig zum Vorteil der Physiognomie des überdachten Berggipfels; aber das sind nun einmal Kriegsspuren, die in dem chronischen Arbeitermangel unserer Tage begründet liegen.

Auch der Aussichtsmangel bleibt für die städtischen Anlagen nicht ohne Nachteil. Ein Alagelieb ist in diesen Zeiten an allen Orten das gleiche, das Alagelieb von der Rücksichtslosigkeit der Jugend in ihrem Verhalten auf Promenaden und in den Anlagen. Trotz Warnungstafeln und warnenden Worten in der Schule überschreiten Jungen wie Mädels die Parkwege, schamlos sich an den Nesten der Vögel und treiben die hilflos nur durch wüßereiche Raschens-

anlagen hergestellten Böschungen herunter. Besonders läßt sich am Felsenriegel und am großen Spielplatz an der Auenstraße diese empörende Vernichtungsarbeit ungezügelter Rinderfüße feststellen. Hier half weder Holzverschlag noch Stachelstrauch, die schönen Rasenbelege sind zum großen Teil vernichtet; hier kann nur das wachsame Auge des Erwachsenen helfen. Vor allen Dingen mögen Mütter und Kinderhüterinnen nicht gleichgültig zusehen, wenn ihre Schutzbefohlenen in kindlichem Unverständnis an den mit Rasen belegten Hängen unserer Anlagen herumtrabbeln; und sind es größere Kinder, dann hat jeder Grobe die Pflicht, mit fester Hand zuzugreifen und unsere Anlagen, die doch Gemeingut sind, zu schützen.

Noch einer Spur des Krieges, die in den nächsten Tagen im Kaiser-Wilhelm-Park mehr und mehr ins Auge fallen wird, möchte ich zum Schluß noch Erwähnung tun. Sie tritt uns schon heute auf einzelnen Wegen in Haufen von Baumstäben und Laub entgegen. Unsere Stadtverwaltung hat, der Aufforderung der Heeresleitung Rechnung tragend, mit Hilfe unserer Schuljugend die Laubgewinnung organisiert. Fachmännische Hände schneiden geeignete Birken-, Buchen- und Eichenbäume aus, und die Schüler streifen dann das Laub von den Ästen. Zur Hebung des Parkbildes trägt ein solch tiefgehender Eingriff in Form und Gestalt von Baum und Strauch freilich nicht bei. Der rauhe Krieg aber besteht ihn; da muß jeder Einspruch schweigen. Und doch um wieviel glücklicher ist solch ein Baum, als wir armen Menschenkinder! Ein Frühjahr oder zwei, und er wird in alter Schönheit vor uns stehen. Wann aber werden sich die Wunden schließen, die der Krieg den Menschen schlug und noch weiter schlägt, wenn er Blatt um Blatt und Ast um Ast um die Welt der Familienstämme reißt? Für Abertausende wird dieser Tag nimmer kommen. Diese tränen- und schmerzbehaften Spuren werden bleiben bis weit ins neue Geschlecht hinein; nur die Natur weiß schnell zu heilen.

Custos.

unter besonderer Berücksichtigung der Hinterreihen Familien. 5. Erhöhung der Kommandogelder. 6. Vorforderung von Seiten der Eisenbahnverwaltung von Berufsstellung und Schutzwert zu angemessenen Preisen. 7. Gewährung von Erholungsurlaub an alle Bedienstete. — Der Vorstand wurde wiedergewählt und als nächster Bezirkstagungsort Königsplatz bestimmt.

* Ostdeutscher Gastwirtetag in Breslau. Der Ostdeutsche Gastwirtverband trat Donnerstag in Breslau zu einem Hauptdelegiertentage zusammen. Der Vorsitzende Weidner (Breslau) gab einen Rückblick über die allgemeine Lage im Gastwirtsberuf. Sturmgefahren sei wohl am meisten worden bezüglich der Kontingentierung der Brauereien und bezüglich der sogenannten Bierfabriksteuer, die wahrscheinlich 5 bis 8 Mk. für 1 Hektoliter betragen werde. Es sei ausgeschlossen, daß die alten Bierverhältnisse wieder eintreten werden, weil infolge der Lebensmittelpreise der Staat nicht genügend Geste zum Verlangen hergeben würde. Um durchzuhalten, müsse auch der Gastwirtsstand sich fester zusammenschließen und das Genossenschaftswesen müsse deshalb mehr wie bisher in die Erscheinung treten. Die Kasse- und Kassesteuer treffe die breite Masse des Volkes und auch den Gastwirt. Die Gastwirte müßten umlernen, und vornehmlich neue Richtlinien schaffen. Den breitesten Raum in den Besprechungen nahm das Thema: „Genossenschaftswesen und Gastwirtsberuf“. Nur ein großer starker Zusammenschluß könne es möglich machen, daß das Gastwirtsberuf noch erhalten bleiben könne. Man müsse dazu schreiten, sich frei zu machen von den Banden, die den Mittelstand bisher beherrscht haben. In Zukunft, so wurde weiter ausgeführt, werde Branntwein und Bier das Wenigste sein, was der Gastwirt zu verkaufen haben werde. Nibel (Breslau) entwarf die Grundzüge für die Gründung von Einkaufsgenossenschaften. Dies sei der beste Weg der Selbsthilfe. Laste (Oppeln) stellte den Antrag, es solle in Breslau eine Einkaufsgenossenschaft für Gastwirte gegründet werden und die kleineren Genossenschaften in der Provinz sollen alsdann Anschluß an die Breslauer Genossenschaft finden. Der weitere Antrag geht dahin, das Zentralbüro zu beauftragen, in den Gastwirtsvereinen in der Provinz möglichst viel Propaganda zu machen, um das Vereinsleben wieder mehr in Fluß zu bringen. Beide Anträge wurden angenommen. Laste (Oppeln) führte weiter aus, daß sich die Einkaufsgenossenschaft in Oppeln bisher sehr bewährt habe. Das Bedürfnis dieser Gründung sei längst allseitig anerkannt worden. Die Genossenschaften würden nach dieser Richtung hin stets segensreich. Der Geschäftsführer der Oppelner Einkaufsgenossenschaft, Blasek, führte noch aus, daß die Oppelner Genossenschaft in der Lage sei, nicht nur 5 Prozent Zinsen zu zahlen, sondern noch 10 Prozent Dividende zu verteilen.

* Wiederaufbau der Schweinehaltung. Der Weg zum Wiederaufbau der Schweinehaltung ist, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, die Einführung von Preisen für Schweine, die sich den tatsächlichen Verhältnissen besser

anpassen als die bisherigen, denn heute ist der Zentnerpreis noch nicht so hoch wie der Preis für ein Ferkelchen von einigen Pfund, während der bisherige Preis nach der Feststellung vom April 1917 z. B. in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln je nach dem Gewicht des Tieres 59 oder 69 oder 74 Mark pro Zentner beträgt und im Regierungsbezirk Liegnitz 61 bzw. 71 bzw. 76 Mark, werden die neuen Preise mit 130 Mark für den Zentner Lebendgewicht zugesichert. Allerdings soll das nicht allgemein der Fall sein, aber immerhin in einer Weise, die es jedem Schweinehalter ermöglicht, für diejenigen Schweine, welche er verkaufen will, diesen Preis zu sichern. Es handelt sich darum, daß vom Landesfleischamt, um überhaupt wieder Schweinefleisch zu bekommen, die Schweinehalter zu einem besonderen Abkommen über den Weg der Kreisaußschüsse aufgefordert werden. Die Schweine, für welche 130 Mark pro Zentner gezahlt werden sollen, müssen bis zum 1. August bei dem betreffenden Kreisaußschuß angemeldet werden, und der Schweinehalter muß sich verpflichten, sie jederzeit auf Abruf zu liefern. Falls es im Herbst nicht möglich sein sollte, den Haltern solcher Vertragsschweine Kraftfutter zur Ausmast zur Verfügung zu stellen und infolgedessen ein vorzeitiger Abruf der Schweine vor dem 30. November notwendig werden sollte, wird den Schweinehaltern weiterhin als Entschädigung für den durch Verzicht auf die Ausmast entgehenden Gewinn ein Stillzuschlag von 35 Mk. für jedes Schwein gezahlt werden.

Wir brauchen Metall!
hilft uns sammeln
Aluminium, Kupfer,
Messing, Nickel, Zinn



* Zwangsbewirtschaftung des Herbstobstes. Wie aus Breslau berichtet wird, findet am 27. d. Mts. in der Reichsstelle für Obst und Gemüse in Berlin eine Konferenz statt, die sich mit der endgültigen Regelung der diesjährigen Bewirtschaftung des Herbstobstes zu befassen hat. Wie verlautet, ist mit der Zwangsbewirtschaftung der wichtigsten Obstsorten zu rechnen. In diesem Jahre wird auch die reichliche Obsterte der besetzten Gebiete im Osten in erhöhtem Umfange der heimischen Volksernährung nutzbar gemacht werden. Gegenwärtig befindet sich dort die Organisation der Obsterfassung im Aufbau. Es ist zu erwarten, daß wir im kommenden Herbst Obst in größeren Mengen nicht nur aus den östlichen Randstaaten, sondern auch aus Österreich-Ungarn und vom Balkan erhalten werden. In diesen Gebieten hat die Reichsstelle für Obst und Gemüse dieser Tage zweckentsprechende Ankaufsstellen eingerichtet.

* Freie Ansicht. In weiten Kreisen der Bevölkerung ist die Meinung verbreitet, daß die mit der Durchführung vorgenannter Bekanntmachungen beauftragten Behörden bei der Beschlagnahme und Enteignung von Metallen aus und von öffentlichen Gebäuden der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden nicht mit der Schärfe verfahren, wie bei Gebäuden des Privatbesitzes. Demgegenüber kann mitgeteilt werden, daß auch bei sämtlichen öffentlichen Gebäuden der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden der Ausbau von Sparmetallen nunmehr ungesäumt erfolgt.

* Ablegen der Rucksäcke vor dem Betreten der Eisenbahnwagen. Die zahlreichen, durch Rucksäcke entstandenen Fensterseibenbrüche haben die Eisenbahnverwaltung veranlaßt, das Tragen vollgepackter Rucksäcke auf dem Rücken beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Selbstverständlich muß daneben noch der verursachte Schaden ersetzt werden.

S. Nieder Herrnsdorf. Mietserhöhungen. In der Versammlung des hiesigen Hausbesitzervereins erstattete der Schriftführer eingehenden Bericht über die letzte Sitzung des Kreisverbandes, in welcher zu einer Mieterhöhung Stellung genommen wurde. Die erhöhten Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer, erhöhte Beträge für Wasser und Elektrizität, sowie erhöhte Hypothekenzinsen zwingen auch die hiesigen Hausbesitzer, eine Erhöhung der Mieten um 10 % vorzunehmen. Der Vorsitzende berichtete über den Verkauf der Abfuhrgeräte, die zum Preise von 1150 Mk. in die Hände der Gemeinde übergingen. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 3 Mk. herabgesetzt. Um der dringenden Wohnungsnot zu steuern, wurden die Mitglieder aufgefordert, ihre Grundstücke zu prüfen und zeitweilig leer stehende Räume für Wohnzwecke herzurichten.

Weipftein. Erhöhung der Koch- und Leuchtgaspreise. Mit Zustimmung der Gemeindevertretung erhöht die Gaszentrale Altwasser vom 1. Juli an die Koch- und Leuchtgaspreise um 10 %.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Der Hindenburg-Stammtisch.

In der „Schles. Ztg.“ finden wir nachstehende köstliche Zeitglosse: Hannover ist, wie man weiß, eine feine und elegante Stadt. Besonders wenn man in dem Villenviertel am herrlichen Waldpark der Eilenriede herumspaziert, freut man sich ordentlich, wie vornehm und gepflegt das alles aussieht: Straßen, Häuser, Gärten, Frauen. Vor einem dieser Häuser, das von einem stolzen Türmchen überragt wird, bleibt man ein wenig stehen: hier in der Erdgeschosswohnung mit der reichen Terrasse und den weißverhangenen Fenstern ist Hindenburgs Heim. Man geht weiter, den Hauptstraßen zu, bewundert die vielen Blumen auf Erfern und Loggien und landet schließlich in einem netten kleinen Weinstübchen — es ist Frühchoppenzeit.

Die Stube ist bequem und heimlich eingerichtet, nur etwa ein halbes Duzend Tische, aber Ledersofa, Klubessel, schöne Leuchtkörper und geschmackvolle Stiche an den Wänden. Ich suche nach einem Platz, als aus dem Hintergrund ein älterer Herr, der Wirt, auftaucht, der mich mit hannoverscher Gelassenheit begrüßt und dann mit einer einladenden Handbewegung fragt: „Wollen der Herr nicht am Hindenburg-Tisch Platz nehmen?“

„Am Hindenburg-Tisch?“
„Allerdings“, fährt der Wirt, ein wenig stolz, aber doch auch etwas geschäftsmäßig, fort, „hier saß Erzellenz Hindenburg früher beim Frühchoppen. Die anderen Herren, Herr Graf S., Erzellenz V. kommen jetzt noch regelmäßig.“

„Dann werden sie heute wohl auch kommen?“

„Nein, heute kommen sie nicht“, schloß der Wirt, und damit setzte ich mich an den Hindenburg-Tisch.

Es war eine entschieden gemütliche Gasse, und ich muß gestehen, daß ich mich sozusagen „fühlte“. Also auf diesem Platz pflegte Hindenburg seinen Wein zu trinken. Donnerwetter, wenn jetzt die Türe aufginge und er käme in das Lokal! Er würde sich vielleicht ärgern, seinen Platz besetzt zu finden. . . Aber, keine Angst, Hindenburg steht ja im Felde und schlägt Deutschlands große Schlachten. Den ersten Schluß ihm zu Ehren. . . Im goldenen Rheinwein funkelt die Sonne.

Mittlerweile waren neue Gäste in die Stube gekommen. Offenbar ein Ehepaar. Er groß, schlank, braun, das E. K. im Knopfloch, ficher Offizier in Zivil. Die Dame von tadelloser Eleganz, blond und ebenfalls schlank, bester norddeutscher Typ. Auch ihnen geht der Wirt entgegen, und als sich der Herr, der

der Dame hat ablegen helfen, nach einem Tisch umsieht, hört er die Frage:

„Wollen die Herrschaften nicht am Hindenburg-Tisch Platz nehmen?“

Diesmal zeigt der Wirt nach der mit gegenüberliegenden Ecke.

Ich traue meinen Ohren nicht (sah denn Hindenburg hier an allen Tischen?), aber das Ehepaar ist sichtlich erfreut und hört mit Interesse dem Wirt zu, der stolz, wenn auch etwas geschäftsmäßig, erklärt: „Hier saß Erzellenz Hindenburg früher beim Frühchoppen; die anderen Herren, Herr Graf S., Erzellenz V. kommen noch regelmäßig — nur heute nicht.“

Während ich, etwas aus dem Gleichgewicht gebracht, das Ehepaar beobachte, wie es lächelnd den Wirt bespricht, gerade am Hindenburg-Tisch zu sitzen, treten ein wenig geräuschvoll wiederum Leute in die Stube. Drei wohlhabende Herren, Typus Kriegsgewinnler, deren weinroten Gesichtern man ansah, daß ihnen der Frühchoppen eine Lebensbedingung ist. Aber dem Sprechen nach keine Hannoveraner, sondern Berliner. Sie scheinen auch nicht Stammgäste zu sein, denn der Wirt begrüßt sie ebenso zurückhaltend wie seine übrigen Gäste, doch als sie sich niederzusetzen wollten, fragt er und zeigt auf einen noch leeren Tisch: „Wollen die Herren nicht am Hindenburg-Tisch Platz nehmen?“

„Bei? Hindenburg-Tisch?“

„Genau, hier saß Erzellenz Hindenburg. . .“ usw. (siehe oben).

„Na, das ist 'ne Extrapulle wert“, meint prustend einer der Dicken. Aber ich hatte genug. Zahlte meinen Wein und ging.

Später erfuhr ich, daß die kleine nette Weinstube erst während des Krieges eröffnet worden war. Und daß der Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg wahrscheinlich nie dort gewesen ist.

„Schillers Werke in Leder gebunden.“

Wie aus Krieglach bekannt wird, war es Peter Rosseggers Wille, dort in einfacher Weise „wie jeder Krieglacher“ begraben zu werden. Eine Anfrage aus der Kabinettkanzlei des Kaisers, ob eine Teilnahme des Kaiserhauses am Leichenbegängnis im Einklang mit den letzten Wünschen des Dichters stehen würde, beantwortete man mit dem Hinweis auf Rosseggers Wunsch nach einfacher Bestattung. — Der Dichter hat übrigens auch in seiner schweren Krankheit die Feder

nicht ruhen lassen und noch im letzten Heft des „Heimgartens“ eine Fülle hübscher Bemerkungen und Beobachtungen mitgeteilt. U. a. erzählt er: „Das Volk leidet in dieser schweren Zeit halt doch wieder zu den Klassikern zurück. In eine Wiener Buchhandlung, so berichtet man, trat eines Tages ein Mann aus den unteren Ständen und verlangte Schillers Werke in Leder gebunden. „Im Augenblick leider nicht vorhanden“, sagte der Buchhändler, „aber vielleicht eine schöne illustrierte, broschierte Ausgabe?“ Der Mann schüttelte den Kopf, die könne er nicht brauchen. „In Leder gebunden. Sollte wohl ein Präsent sein?“ rief der Buchhändler. „Na ja, sag'n mer's halt. Meinen Kindern habe ich die Schuhe sohlen lassen wollen.“ — Das erinnert mich an den Klischeestempel meiner Studienzeiten. Er tat mir's zu meist umsonst, einmal aber, als die ganzen Sohlen zu erneuern waren, sagte er: „Junger Freund, das Leder ist halt teuer. Haben Sie vielleicht alte, in Leder gebundene Bücher?“ „Ja richtig, eine Bibel in Schweinsleder.“ „Na, sehen Sie. Die Bibel hat der Herr Studiosus wohl schon im Kopf. Da fieden wir nun den Einband an die Füße.“

Kinder und Wetter.

Die Behauptung, daß Kinder bei windigem Wetter sehr unruhig seien, und daß man daraus noch mehr Wind erwarten dürfe, hat den holländischen Forscher A. J. Mouns veranlaßt, Untersuchungen über diese Zusammenhänge anzustellen. Er hat sich für diese Zwecke ein Witterungsschema geschaffen und dann Schullehrer gebeten, nach diesem Schema Aufzeichnungen zu machen. Die Zahl sämtlicher Beobachtungen betrug 1584. Nach den 389 Beobachtungen, die unter heiterem und schönem Wetter fielen, waren die Kinder in 343 Fällen still, in 10 Fällen geräuschvoll, 10 unaufmerksam, 1 ungehorsam, 7 unzufrieden, 4 schläfrig, 1 teilnahmslos, 7 spielerisch und 6 unruhig. Bei „bewölkt“ waren von 239 Kindern 163 ruhig, schon 81 geräuschvoll. Bei „bedecktem Himmel“ fällt gegenüber „bewölkt“ die Steigerung bei unaufmerksam, spielerisch und unruhig auf. Bei Regen waren von 207 Beobachtungen 92 still, 50 geräuschvoll, 22 unaufmerksam, 6 ungehorsam, 18 unzufrieden, 4 schläfrig, 5 spielerisch und 10 unruhig. Bei „warm“ stieg die Zahl der schläfrigen und teilnahmslosen Kinder bedeutend, noch mehr bei „schweiß“ oder „drückend heiß“. Von 89 Beobachtungen bei windigem Wetter trafen nur 17 auf still, während alle anderen auf das Gegenteil entfielen.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Nathaus, Erdgeschoß).

Mündellicher.
Reichsbankgirokonto.

Postcheckkonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse 14197.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Millionen Mk. 48 000 Sparbücher.
Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.
Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent.

Eröffnung von Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentkonten.
Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Erziehung von Schecks und fälligen Wechseln, sowie Einlösung von Zinsscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf mündellicher Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündellicher Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Pressenotiz.

Am 29. Juni 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. III 3000/6 18. S. N. A.) zu der Bekanntmachung (Nr. W. III 3000/9. 16. S. N. A.), betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Glachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Glachs, Rami, europäischem und außereuropäischem Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft.

Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenstich, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Stranja) und Besenginstern der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Kolbenstich und Besenginstern gewonnenen Fasern ist nur an die Kesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegswirtschaftsabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Wirtschafts-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenstich- und Besenginstersfasern an die Kesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast-, Hopfen-, Lupinen- und Getreidestrohfaseren unmittelbar an die Kriegs-Wirtschafts-Abteilung, Berlin SW 48, Berl. Heilmannstraße 10, zu richten.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Nieder Herrmsdorf (Zellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1918 hat im Ortsteil Zellhammer Grenze die Reserve-Kolonie Nr. 13 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eintönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, auf dem Sammelplatz (Anfahrplatz des Steiner'schen Gasthofes) einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder von der Übung ist binnen drei Tagen im Einwohner-Meldeamt (Amtshaus, 1 Treppe links) hinreichend zu entschuldigen.

Nieder Herrmsdorf, den 26. 6. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Einkochzuckermarken haben die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter am Dienstag den 2. Juli 1918, nachmittags von 5 bis 8 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.

An Einkochzucker entfällt auf den Kopf jeder Haushaltung 2 Pfund und nur an solche Haushaltungen, welche am 10. Juni 1918 hier ortsanwesend waren. Eine besondere Zuteilung von Einkochzucker an Ob- oder Gartenbesitzer ist in diesem Jahre leider nicht möglich, da nur einige Marken überschüssig sein werden, die zum Ausgleich von Unstimmigkeiten in der Personenzahl usw. zurückbehalten werden müssen.

Ober Waldenburg, 29. 6. 18. Gemeindevorsteher.

Der Vorstand des Vereins der Aerzte des Kreises Waldenburg

bringt folgenden Beschluss
erneut zur Kenntnis:

1. Aerztliche Rechnungen werden vierteljährlich zugesandt.
2. Rechnungen, welche innerhalb sechs Wochen nicht beglichen sind, werden durch das Rechtsschutzbureau des Vereins eingezogen.
3. Aerztliche Leistungen in der Sprechstunde sollen sofort bezahlt werden.

Abkehrscheine

sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Sorgsame Hausfrauen!

Durchsucht Eure Schränke und Kästen

nach schadhaften Tricot-Unterleidungs-Stücken aller Art, Strümpfen, Strickjacken (Sweaters), Reform-Beinkleidern, Sport-Artikeln u. a. m.

Beste Ergänzung knapper Vorräte ohne Bezugsschein!

Es braucht keine zerrissenen Trikotagen oder Strumpfwaren mehr zu geben, denn die

Mechanische Wirk- u. Strickwaren-Klinik „Angelicus“, begründet 1911.

arbeitet sachgemäß auf Spezialmaschinen sonst unbrauchbare Warenstücke u. Reste um.

Je zwei schadhafte Strickjacken (Sweaters) od. Westen erbring. etwa ein Stck.

„ „ „ „ Tricot-Hemden

„ „ „ „ -Hosen

„ „ „ „ -Jacken

„ „ „ „ Damen-Reform-Beinkleider

„ drei Paar schadhafte Damenstrümpfe

„ zwei „ „ Socken

„ „ „ „ Kinderstrümpfe bezw. Längen

wieder brauchbarer Bekleidungsstücke

aus Wolle, Seide, Baumwolle, gemischtem Material in jeder beliebigen Stärke.

Auch Strümpfe mit abgeschnittenen Füßen sind verwendbar. Auf Wunsch werden bei ausreichendem Schäfte-Material nicht nur Fersen und Spitzen, sondern die ganzen Fußteile feinmaschiger Strümpfe verstärkt; um ein Paar Strümpfe mit doppelten Füßlingen zu versehen, werden dann vier einzelne Schäfte benötigt.

Aus einzulieferndem Garn-Material können auch einzelne Ersatzteile neu angefertigt und sachgemäß eingesetzt werden.

Mäßige Kosten je nach Beschaffenheit und Anfertigung nach Angabe.

Nähere Auskunft über ungefähre Kosten und Lieferzeit teilt bereitwilligst die „Angelicus“-Annahmestelle:

W. Rahmer, Waldenburg,

Friedländer Straße 28/29, neben der kath. Kirche.

Nieder Herrmsdorf.

Kaffeeertrag- und
Kreis-Lebensmittelfarten.

Die Kaffeeertragmarken Nr. 4 und die neuen Kreis-Lebensmittelfarten sind von den Herren Hauswirten oder deren Stellvertretern am Montag den 1. Juli 1918, nachmittags von 3-6 Uhr, im Lebensmittelamt abzuholen.

Für den Ortsteil Zellhammer Grenze werden die Karten nachmittags 5 Uhr in Steiner's Gasthaus ausgegeben.

Die Kaffeeertragmarke Nr. 3 war nur für Städte mit über 100 000 Einwohnern bestimmt. Die Empfänger der Kaffeeertragmarken haben den Bestellabschnitt Nr. 4 bis spätestens den 10. Juli 1918 bei demjenigen Kaufmann abzugeben, bei welchem sie später den Kaffeeertrag in Empfang nehmen wollen. Wer die fristmäßige Anmeldung unterläßt, hat keinen Anspruch auf Kaffeeertrag.

Die neuen Kreis-Lebensmittelfarten müssen bis spätestens Sonnabend den 6. Juli 1918 zur Abrechnung des Anhängels bei einem Kleinhändler innerhalb des Kreises Waldenburg vorgelegt werden. Die Inhaber der Verkaufsstellen haben jede Karte (bei zusammengeheften nicht nur die obere) mit dem Firmenstempel zu versehen und die bei ihnen abgegebenen Anhängel in Bündeln zu je 100 bis zum 9. Juli 1918 im Lebensmittelamt abzugeben. Die Kleinhändler sind nicht berechtigt, auf Karten, welche nicht mit ihrem Firmenaufdruck versehen sind, Waren abzugeben. Bei Ungängen muß stets ein Anhängel an den Karten vorhanden sein, oder die Karten müssen einen Vermerk des Lebensmittelamtes tragen.

Nieder Herrmsdorf, 29. 6. 18.
Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Ausgabe der Zuckeralage-
marken pro Juli für Kinder im
1. Lebensjahr

Dienstag den 2. Juli 1918,
vormittags von 7 bis 8 Uhr,
im Gemeindebüro an die Emp-
fangsberechtigten.

Neußendorf, den 29. 6. 18.
Gemeindevorsteher.

50 Str. Stückfall

hat abzugeben
S. Klose, Wühlstraße 22.

Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertstraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 1-2 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9-11 und 6-7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 26. April 1918.

Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des
Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schlei.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und

Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken

usw. in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stoa. Waldenburg, Schußhaus Lad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).
15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in
1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends,
für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

150 diesjährige Lämmer

stelle ich Sonntag den 30. Juni 1918 im
Hotel „zum Förstlerhaus“ in Dittersdorf (Telephon 234)
zum Verkauf.

Hermann Scholz aus Görlitz.

„Edition Schott, Einzel-Ausgabe“,

jede No. 30 Pfennig! (Kriegspreis.)

Die „Edition Schott“ ist heute das führende Unter-
nehmen dieser Art. Das Beste billig! In 7000 Num-
mern zu jetzt 30 Pf. bietet sie die gesamte musika-
lische Weltliteratur in ihren hauptsächlichsten Werken,
in den Meister-Bearbeitungen der Großen der Neuzeit
(E. d'Albert, Klindworth, M. v. Pauer, M. Roger, E. v.
Sauer usw.), sowie die beliebteste Unterhaltungs-Musik
für alle Instrumente und Gesang.

Verzeichnisse umsonst!

Vorrätig in

Herm. Reuschel's Musikalien-Handlung.

Fernruf 432, am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldburg.
In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldburg:

Sonntag den 30. Juni (5. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodag. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Behmann. — Mittwoch den 3. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann. Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Hermisdorf:

Sonntag den 30. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Rodag. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Donnerstag den 4. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Waldburg Neustadt:

Sonntag den 30. Juni, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Ober Waldburg.

Sonntag den 30. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evangel.-altluth. Kirche Waldburg.

Sonntag den 30. Juni, vormittags 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele. Abends 8 Uhr Vortrag in der Kirche: Herr Kirchnerat Dr. Nagel. — Mittwoch den 3. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Knechtensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißenstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die luth. Pfarrgemeinde Waldburg.

Sonntag den 30. Juni, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorge (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtrat Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorge stelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Sonderzulage an Zucker.

Für Kinder im 1. Lebensjahre werden im Monat Juli Zuckermarken zu je 1 1/2 Pfund ausgegeben, soweit dieselben noch nicht beantragt und in Empfang genommen sind. Wir fordern die in Betracht kommenden Haushaltungsvorstände auf, unter Vorlegung der Kindernährmittelfarte für die im 1. Lebensjahre befindlichen Kinder die Zuckermarken im Zimmer 19 (Kommissionsstungsaal) im Rathaus am Dienstag den 2. Juli in Empfang zu nehmen. Zur Vermeidung des Andranges werden die Zuckermarken ausgegeben:

von 8—9 Uhr an Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—O, 9—10 „ „ „ „ D—F, 10—11 „ „ „ „ G—H, 11—12 „ „ „ „ I—L, 12—1 „ „ „ „ M—O, 1—4 „ „ „ „ P—R, 4—5 „ „ „ „ S, 5—6 „ „ „ „ T—Z.

Die Zuckermarken sind unbedingt an diesem Tage abzuholen. An Kinder werden dieselben nicht verabsolgt.

Waldburg, den 27. Juni 1918.

Der Magistrat.

Einlege-Kirichen-Verkauf.

Es ist ein großer Posten frische Einlege-Kirichen eingetroffen. Der Verkauf erfolgt durch die hiesigen Gemüsehändler, und zwar zum Preise von 60 Pf. je Pfund.

Auch sind in den Vorlosgeschäften noch frische Karotten zum Preise von 45 Pf. je Bund zu haben.

Waldburg, den 29. Juni 1918.

Der Magistrat.

Einen kleinen Posten Kartoffelschnitzel

zur Viehfütterung nach vorher vorzunehmender Dämpfung hat noch abzugeben

Magistrat Waldburg.

Kaufangebote an Büro VII erbeten.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 4 hat während des Monats Juli 1918 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldburg, den 20. Juni 1918.

Der Magistrat.

Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — Mittwoch und Freitag, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde. — Mitternachts-Mittwoch abends nach der Kriegsbetsunde. — Donnerstag nachmittags von 5 Uhr an hl. Beichte. — Freitag den 5. Juli (Herz-Jesu-Freitag), von 6 Uhr an hl. Beichte.

Katholischer Taufstumpen-Gottesdienst.

Sonntag den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr Taufstumpengottesdienst in der Marienkirche in Waldburg.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 6. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — Donnerstag den 4. Juli, abends 7 Uhr Kriegsbetsunde. — Freitag den 5. Juli (Herz-Jesu-Freitag), 7 Uhr Hochamt, Herz-Jesu-Vitanei und hl. Segen. Daher ist am Donnerstag von 1/8 Uhr an hl. Beichtgelegenheit, sowie Freitag früh von 6 Uhr an. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 30. Juni (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/11 und 1/2 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch den 3. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. — Donnerstag den 4. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde in Althain: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — An Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsbetsunde. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 30. Juni (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitzendorf: Herr Pastor Goebel. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. — Mittwoch den 3. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn:

Herr Pastor prim. Gembus. Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche zu Seitzendorf: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde Weißenstein.

Sonntag den 30. Juni (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gapp. — Mittwoch den 3. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde: Herr Pastor prim. Gapp.

Kirchennachrichten für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 30. Juni, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Zwinger aus Mohnsdorf.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 30. Juni (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Um 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 2. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 3. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 30. Juni (6. Sonntag nach Pfingsten), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte. 6 1/2 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — Dienstag den 2. Juli hl. Messe in Seitzendorf. — Mittwoch den 3. Juli, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft. — Donnerstag den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft. Nachmittags 7 Uhr hl. Beichte der Erwachsenen. — Freitag den 5. Juli, früh 5 Uhr hl. Beichte. 6 Uhr hl. Messe mit Orgel. Nachmittags 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 30. Juni (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 11 1/4 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 30. Juni (6. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — Freitag den 5. Juli (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte. 1/8 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 1.—7. Juli können gegen Abschnitt 47 der Kindernährmittelfarte

175 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.

und gegen Abschnitt 48

60 Gramm Schokolade für 65 Pf.

bei den Firmen W. Brieger, Marktplatz, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldburg, den 29. Juni 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 1. zum 7. Juli d. Js. können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 73 der Lebensmittelfarte:

250 Gramm Marmelade zu 92 Pf. das Pfund. Nur dort, wo die Marmelade vollständig verbraucht ist, darf die gleiche Menge Konfitüre zu 75 Pf. das Pfund Paketware oder 75 Pf. das Pfund lose Ware gegeben werden.

Gegen Abschnitt Nr. 74 der Lebensmittelfarte:

200 Gramm Graupen zum Preise von 15 Pf. (72 Pf. je kg.). Nach Ablauf der Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldburg, den 22. Juni 1918.

Der Landrat. J. B.: Hoffmann.

Weiter veröffentlicht.

Waldburg, den 26. Juni 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 26. 6. 18.

Ober Waldburg, 26. 6. 18.

Dittersbach, 26. 6. 18.

Bärengrund, 26. 6. 18.

Neuzendorf, 26. 6. 18.

Dittmannsdorf, 26. 6. 18.

Seitzendorf, 26. 6. 18.

Althain, 26. 6. 18.

Neuhain, 26. 6. 18.

Charlottenbrunn, 26. 6. 18.

Schwabach, 26. 6. 18.

Rangwaltersdorf, 26. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Juli 1918 hat die Reserve-Kolonne Nr. 7 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eintönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsgelände (Feuerwehr-Gelände), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 7 wird noch besonders bekanntgegeben.

Zernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu antizipieren; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Beurlaubung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 26. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Zeit vom 8. bis 14. Juli 1918 findet Mittwoch den 3. Juli 1918, vormittags von 7 bis 12 1/2 Uhr nachmittags, vom hiesigen Eiseller aus statt. Die Bezugsscheine sind zur selben Zeit im Lebensmittellager zu lösen.

Ober Waldburg, 29. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Freie evangelische Gemeinschaft

Waldburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechungsstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Neuapostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.



Kauflose

1. Kl. 238. Agl. Pr. Klassenlotterie in 1/5 Abschnitten à 5.— M., Ziehung am 9. und 10. Juli, sind wieder vorrätig.

Vollberg,

Agl. Pr. Lotterie-Einnahmer.

Neuzendorf.

Ausgabe der Einkaufszuckermarken

Mittwoch den 3. Juli e., vormittags,

und zwar für Niederdorf von Haus Nr. 1 bis 41 und von 127 bis 153

um 8 Uhr, Oberdorf von Haus Nr. 42 bis 126, sowie 201 bis 203

um 9 1/2 Uhr, Neu Graunsdorf

um 10 1/2 Uhr.

An Einkaufszucker entfällt auf den Kopf jeder Haushaltung 2 Pfund und nur an solche Haushaltungen, welche am 10. Juni 1918 hier ortsanwesend waren.

Pünktliches Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

An Kinder werden Marken nicht ausgegeben.

Neuzendorf, den 29. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Insekt im Wasser durchmacht. Die Eierpaleichen von der Mücke werden nicht nur in Lämpeln usw., sondern auch in Regentonnen, Dachrinnen, ja sogar in der armseligsten Regenwasserlache abgelegt. Den Eiern entschlüpfen bald die dunkel gefärbten und mit schlangenartigen Windungen pfeilschnell durch das Wasser schießenden Larven, die sich etwa nach der vierten Häutung in die mit zwei fühlertartigen Luftröhren versehenen Puppen verwandeln. Sobald die Entwicklung der Mücke vollendet ist, platzt die Haut der Puppe auf, und bald entkriecht der alte Hülle ein neuer, zum Luftleben übergegangener Quälgeist. Die durch Mückenstiche entstandenen Anschwellungen und Schmerzen durch Kraken zu lindern, ist sehr unzuverlässig; vielmehr soll man die schmerzhaften Hautpartie mit Salmiakgeist bestreichen oder in Ermangelung dessen feuchte Erde auflegen, um wenigstens sofort die üblen Folgen der Stiche zu beseitigen.

Einen gefährlichen Verwandten besitzt die Stechmücke in der Anopheles-Mücke, die als Überträgerin der Malaria gilt. Beeinflusst durch das häufige Auftreten des Weichseljägers in sumpfigen Gegenden, führte man früher die Entstehung der Krankheit auf die giftigen Wirkungen der Ausdünstungen des Sumpfbodens zurück. Eingehende Untersuchungen stellten fest, daß als Erreger der Krankheit die Blutparasiten anzusprechen sind und der Zusammenhang mit den Sumpfbegenden nur insofern gewahrt ist, als diese Blutparasiten zu ihrem Fortkommen einen Zwischenwirt, eben die erwähnten Anopheles-Mücken, unbedingt brauchen, die sich in Sumpfbegenden sehr zahlreich entwickeln und durch das Stechen die Krankheitskeime ins Menschenblut gelangen lassen. Als Heilmittel gegen die Malaria bewährte sich das aus der Rinde des Chinabaumes hergestellte Chinin, dessen Wirkung darauf beruht, daß durch das Eindringen der Chininlösung in die roten Blutkörper eine Zerreißung der in diesen eingeschlossenen Blutparasiten bewirkt wird.

Ein anhänglicher Plagegeist ist die Stubenfliege. Dieser Zweiflügler ist in großer Artenzahl verbreitet und bei halbwegs günstigen Lebensbedingungen wächst die Zahl durch die stetige Vermehrung fortwährend an. Menschliche Spitzfindigkeit stellt ihnen durch „Fliegenleim“ und „Sicherem Fliegenleim“ und anderen ähnlichen Mitteln die Vernichtung in Aussicht. Im Herbst ist es die Natur selbst, die der weiteren Vermehrung feuert, indem nämlich durch eine, von einem Biß hervorgerufene Krankheit der Fliegen rasch viele der Eierchen das Zeitliche sahen. Da die Fliegen bei ihrer Raschhaftigkeit zahlreiche Krankheitsstoffe in sich aufnehmen und weiter verschleppen, so sollten die jetzt direkt gefährlichen Fliegen überall möglichst vertilgt werden, um eventuellen Epidemien vorzubeugen. Einen höchst gefährlichen Vetter besitzt unsere Fliege in der tropischen Festschmeißfliege; sie verbreitet nämlich bei den Menschen mit dem Stechrüssel die Erreger der Schlafkrankheit, die besonders unter den Negern große Todesernten hielt und nicht selten eine geradezu völlige Entvölkerung mancher Negerdörfer verursachte.

Die Ameisen machen hin und wieder einen Ausflug auf den menschlichen Körper, wobei sie durch ihr Krabbeln und gelegentlichen Biß höchst unangenehm werden. Selten wirken sie aber gefährlich. Nur die in den Tropen vor allem lebenden Wandameisen entwickeln sich zu einer wahren Landplage, und manche Arten sind wegen ihres schmerzhaften Bisses sehr gefürchtet. In großen Massen kann diese Ameise sehr gefährlich werden, vermag sie doch selbst größere Tiere zu töten.

Tageskalender.

30. Juni.

1522: † der Humanist Johann Reuchlin in Bad Liebenzell (* 1455). 1807: * der Maler und Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg († 1887). 1814: * der Dichter Franz von Dingeldey zu Halsdorf in Hessen († 1881). 1853: * der Archäolog Adolf Furtwängler zu Freiburg i. Br. († 1907).

1. Juli.

1646: * Gottfried Wilhelm von Leibniz in Leipzig († 1716). 1867: Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft. 1881: † der Philosoph Hermann Lotze in Berlin (* 1817).

Kriegs-Wochenkalender.

30. Juni bis 6. Juli.

1915.

30. Juni: Im Juni auf dem östlichen Kriegsschauplatz 220 000 Gefangene eingebracht.

1. Juli: Einnahme von Strozja und Krasnik. Besetzung von Otawi durch Bothas Truppen.

2. Juli: Erstürmung französischer Stützpunkte in den Argonnen. Erfolgreiche Kämpfe in Galizien. Seesieg zwischen Gotland und Windau.

4. Juli: Eroberung französischer Stellungen im Briesterwald; 1000 Gefangene. Ein englischer Flugzeugangriff auf die deutsche Bucht der Nordsee bei Terjelling abgeschlagen.

5. Juli: Im Görzischen vier italienische Armeekorps vollständig geschlagen. Rückzug der Engländer von Lasodj nach Wden.

6. Juli: Schwere Kämpfe bei Les Eparges. Eroberung der französischen Stellung bei Nilly-Pre-mont.

1916.

1. Juli: Beginn des großen französisch-englischen Angriffs beiderseits der Somme und des Ancrebaches; unwesentlicher Geländegewinn des Feindes. Im Gegenangriff gegen die auf Kowel sich richtende Offensive Brusilows Einbruch in die russischen Linien durch Heeresgruppe Linsingen. In der Bukowina Kolomea von den Russen besetzt.

2. Juli: Die „Hohe Batterie von Damloup“ bei Verdun genommen.

3. Juli: Starke Angriffe der Russen bei Baranowitschi abgewiesen.

5. Juli: Zwischen Ancre und Somme vergebliche feindliche Anstürme bei Thiepval; Estrées von den Franzosen genommen.

1917.

30. Juni: Schlacht an der Strypa und der Nara-jowla. Alle Durchbruchversuche der Russen abgeschlagen. Im Juni 1 081 000 Tonnen versenkt.

1. Juli: Die Engländer westlich Lens geworfen.

2. Juli: Massenkämpfe der Russen bei Zborow; Komarów verloren.

6. Juli: Schwere Niederlage der Russen von Zborow bis südlich Brzezany. Kornilows Offensive bei Stanislaw; Dzwiniacz von den Russen genommen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 150.

Waldenburg, den 30. Juni 1918.

Bd. XXXV.

Die aus der Mühle.

Roman von Nanny Wotho.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

„Ach Mike“, rief sie mit stillem Lächeln, „wie schön, daß Du kommst, zum letzten Male kommst, um mir die Hand zu drücken, bevor ich den dunklen Weg gehe, von dem es keine Wiederkehr gibt, weißt Du, welchen ich meine, Mike?“

Sie konnte nur schluchzend nicken.

„Sag' ihm“, fuhr Mariechen fort, „Du weißt ja, wen ich meine, daß ich ihm verzeihe und daß ich nie aufgehört habe, ihn zu lieben, aber sag' ihm auch meine letzte Bitte, die Bitte einer Sterbenden.“ Und sie legte ihre bleichen Lippen an mein Ohr und flüsterte mir zu: „Sag' ihm, wenn Gott ihm einen Sohn beschert, dann solle er nicht ruhen und rasten, bis er das unheilvolle Erbteil der Degenhofs, die Treulosigkeit, bei ihm ausgerottet hätte mit Stumpf und Stiel, denn nichts sei verwerflicher bei einem Manne, als wenn er treulos ist.“ Ich hab' die Bestellung ausgerichtet und Baron Kurt hat so ausgefallen, als möchte er wohl gern die Worte von Lehrers Mariechen beherzigen, aber er scheint's vergessen zu haben bei der Erziehung seines Bubens, der grade so ein Lungenichts ist, wie sein Vater einer war.“

„Noch eine kurze Spanne Zeit hat Mariechen gelebt“, schloß die Alte ihre Erzählung, „dann ist sie still hinübergegangen, wie ein Licht verglimmt. Als die Rosen verblüht, da lag Mariechen im Sarge und ihre lieben braunen Augen konnten gar nimmer lachen und freundlich blicken, und mir war's, als wäre ich mitgestorben mit dem lieben, kleinen, herzförmigen Blümchen, das eine frevelnde Hand vor der Zeit achtlos geknickt; das ist die Geschichte von der Frau der Degenhofs; nun bau darauf.“

Wie hart nun wieder der Alte Stimme klang; in ihren hellen, blauen Augen glomm ein seltsamer Strahl. Euse sprach kein Wort. Ihr blondes Köpfchen ruhte auf Mikes Knien, und Tränen, schwere Tränen rannen über die jetzt blassen Rosentwangen.

„Ach Mike, ich bin so müde“, kam es endlich tonlos von ihren Lippen.

„Ich weiß, ich weiß“, nickte die Alte, und nahm das goldflimmernde Haupt ihres Lieb-lings in beide Hände. „Komm' in Dein Stübchen, Euse“, sagte sie dann mit einer Weichheit in der Stimme, wie sie Euse noch nie von der

alten, treuen Seele gehört, „komm', ich führe Dich und niemand darf zu Dir, gelt Kleine?“

Euse nickte wehmütig lächelnd der Alten zu und auf ihren Arm gestützt, wandte sie mehr als sie ging in ihr kleines Stübchen. Mike drehte vorsichtig den Schlüssel von außen herum, ehe sie wieder hinabschritt.

„Man kann nicht wissen, auf was für Ideen so'n jungen verliebt Ding kommt“, murmelte sie vor sich hin, den Schlüssel in ihre große Schürzentasche versenkend, „hab's ja an mir selber erfahren, wie es war, als die Rosen und der Mai vorbei — vorbei.“

Bornig wachte sie mit der Faust über ihre Augen, in welchen seit langer Zeit zum ersten Male ein scharfer Tränentropfen stand. Bald darauf hörte man sie in der Küche herumrumpfen, wo Fritz im Verein mit Guste, der Magd, das Mittagessen rüstete, als wäre nichts vorgefallen, und ihre Stimme klang genau so hart und rau wie sonst, und kein, selbst nicht der kleinste Fehler entging ihren scharfen, nur zu sehr zur Kritik geneigten Blicken.

Das war ein trauriges Festessen in der Mühle. Euse blieb auf ihrem Zimmer, was der Müller, nachdem ihm Mike einige Winke gegeben, resigniert über sich ergehen ließ. Oswald hatte in die Mühle sagen lassen, man sollte nicht auf ihn warten, da er Titta, bevor die Pflegerin und der bestellte Professor nicht angelangt, doch nicht verlassen könnte, um so mehr, da sich ihr Zustand verschlimmert habe, und Reinhard wurde von einer krankhaft nervösen Unruhe geplagt, die ihn nur halb auf Fritzchens Plappermäulchen, das unablässig sprach und unablässig aß, hören ließ. Mike brummte und grollte und schalt Guste, die darob in eine furchtbare Heulerei, wie Fritz sagte, ausbrach, was den Aufenthalt in der Mühle grade auch nicht verschönte.

Als der Müller sich zu dem gewohnten Mittagsschlaf zurückzog, nahm Reinhard seinen Hut, um einen Spaziergang zu machen.

Klar und durchsichtig spannte sich der Himmel im glänzenden Blau über Rodendorf. Der See flimmerte im Sonnenglanz herüber und eine würzige, warme Frühlingsluft umschloßte mit süßem Zauber nicht nur seine Stirn, sondern auch Herz und Sinn. Langsam schritt er den bekannten Haideweg entlang. Dort, hart am See, schimmerte Schloß Rodendorf herüber, winkten die Bäume des Parkes, unter deren Wipfeln er einst mit Titta gewandelt, süßes, traumhaftes Glück im Herzen, bis ihn ihr har-

tes, schnödes Wort von dannen trieb in die Ferne. Sein Blick verfolgte den Weg. Da lag auch das kleine, armselige Haus, in dem jetzt diejenige weilte, die ihn und sein Herz einst aus kaltem Hochmut verriet. Verarmt, elend und krank! „Gott ist gerecht“, murmelte er, „er hat sie gestraft, die schöne Ungetreue, für mein verlorenes Jugendglück und ich —“ er hielt betroffen inne. Hatte auch er ein Recht zu strafen! „Rache ist süß“, flüsterte er wieder. Ja, er wollte die stolzen Degenhofs an der Stelle treffen, wo sie am vermundbarsten waren. Die Scholle wollte er sich zu eigen machen, wo die Degenhofs ein Jahrhundert gehaust und die sie arm und als Bettler verlassen mußten, wo er als Krösus heimkehrte. Sein sollte Rodendorf werden, bevor er Jutta wieder gegenübertrat. Das sollte geschehen, aber nicht allein sollte sie ihn wiedersehen, die ihn erst glauben machte, daß sie ihn liebe und ihn dann verließ, sondern an der Seite einer anderen. Sie sollte sehen, die stolze Jutta, daß Reinhard Lindner auch sie vergessen, daß kein Gedanke an sie, an seine Jugendliebe ihn zurückgetrieben in die Heimat. Suse sollte das Werkzeug seiner Rache sein. Das war der Grund, warum er bei seinem Bruder um das blonde Müllerkind angehalten. Ob Suse ihn liebte? Der Gedanke war ihm noch gar nicht gekommen, ebensowenig legte er sich jetzt die Frage vor. Suse war ein Kind, wie er sich selbst und mit Vergnügen sagte, ein reizendes Kind, das ihn allerdings nicht allzu freundlich behandelt hatte, was ihn aber doch nicht abhielt, sie als künftige Herrin von Rodendorf zu begehren. Zudem hatte ihm sein Bruder voller Sorge anvertraut, daß er fürchte, wenn Suse öfter mit dem jungen Degenhof zusammenkäme, könnte vielleicht eine Neigung zwischen den jungen Leuten entstehen, die nimmer zu einem glücklichen Ende führen könne und die der Müller um jeden Preis der Welt verhindern wolle. Das bestärkte Reinhard noch mehr in seinem Voratz, Suse zu wählen. Einem Degenhof ein Schnippchen schlagen, dünkte ihn eine Wonne, die er voll und ganz auskosten wollte. An Suse und an Suses Herz dachte er nicht weiter. Sie erschien ihm zu kindlich, zu einfach, zu unbedeutend, um in einem so jugendlichen Alter schon Herzensansprüche stellen zu können. Er wollte durch eine schnelle Heirat mit Suse nicht nur zwischen sich und Jutta eine Schranke aufstellen und seine Rache kühlen, sondern er wollte auch gern seinen geliebten Bruder von einer schweren Sorge befreien. Es dünkte ihn edel, Suse zu schützen und zu behüten vor dem Hauch der Liebe, die sein Leben vergiftet. Wie ein Vater über sein Kind wollte er über sie wachen und sie sich erziehen als Herrin von Rodendorf, wie er sie sich dachte. Lieb und engelsmild, ohne Falsch, ohne Fehl. Suse aber zu lieben, wie man ein Weib liebt, mit dem man Freud und Leid, jeden

Gedanken, jeden Herzschlag teilt, daran dachte Reinhard gar nicht. Seine Liebe lag seit langen Jahren eingesargt, tief, tief in seiner Brust. Sein Bruder hatte ihm zwar angedeutet, daß Suse keine sonderliche Neigung hätte, die Seine zu werden, aber das reizte ihn nicht weiter. Suse war ein Kind und mußte sich natürlich erst mit dem Gedanken, den Onkel zu heiraten, vertraut machen. Sie war eigensinnig, das reizte ihn. Das spröde, kleine Ding unter seinen Willen zu beugen, sah ihm eine köstliche Aufgabe, und dann — war es nicht seine Pflicht, den geliebten Bruder von schwerer Sorge zu befreien? Der Müller war herzleidend und befürchtete nicht mit Unrecht, eines Tages plötzlich den Seinen genommen zu werden. Da wollte er denn Suse an der Seite eines sicheren Führers geborgen wissen, was auch für Frits gleich ein großer Halt sein würde. Vater Lindner fürchtete nämlich nichts so sehr, als daß seine Töchter um des Geldes willen gefreit werden könnten, und der Gedanke daran ließ ihn des Bruders Wahl doppelt wünschenswert erscheinen. Reinhard wandelte sinnend weiter. Kein Blick traf mehr das kleine Haus, in dem Jutta, die er einst mehr als sein Leben geliebt, verzweifelt mit dem Tode rang. Er dachte ihrer nicht mehr, was scherte es ihn, daß sie krank, arm und elend war? Er fand nur, daß es eine gerechte Strafe war für das, was sie ihm getan. Ein wonniges Gefühl beschlich ihn, wenn er sich vergegenwärtigte, daß nun bald der einstige Besitz der Degenhofs, das stolze Schloß Rodendorf, ihm gehören würde, ihm, dem „Mühlentknecht“, wie ihn einst Jutta genannt. Heiße, brennende Schamröte stieg noch jetzt in seine Wangen, wenn er jenes Momentes, wo es an sein Ohr gellungen, gedachte; „Rache ist süß“, flüsterte er noch einmal, und seine graublauen, tief dunkel beschatteten Augen leuchteten auf wie Lichtfunken. Er schlug einen Seitenweg ein, der sich rechts abzweigte und schritt weiter durch die lenzige, stille Haide. Blutrot überstrahlte vom scheidenden Sonnenglanze, neigten die hohen, ernsten Fichten ihr Haupt und in den Tannen begann es geheimnisvoll zu flüstern von Frühlingswonne und süßem, sinnigem Märchenglück, wie es einst seiner lieben, längst verstorbenen Mutter Mund verkündet, als er noch ein Knabe war und sein Herz noch schlief.

„Auferstehen, ja auferstehen“, jubilierten die Vögel, die sich jauchzend von Ast zu Ast, von Baum zu Baum schwingen und „Auferstehen, ja auferstehen“ klang es in seinem Herzen nach. Der ganze Zauber, den die märkische Haide zur Frühlingszeit ausübt, umspann den einsamen Wanderer mit duftigem Schleier und vom Dorfe klangen leis und lind wie ein Hauch die Abendglocken herüber. Sie führten Reinhard bald heimwärts in die Mühle.

„Na, nun will ich mal nach der Suse gucken“, sagte Rike leise vor sich hin und setzte sich die Feiertagshaube stolz auf das graue Haupt — „wird sich ja wohl das bißchen Herzeleid weggehult haben.“ Ob sie es selbst glaubte, die Alte, die gleich darauf den Schlüssel geräuschlos im Schloß umdrehte, der Suses Stubentür öffnete?

Wie oft war nicht die alte Getreue schon im Laufe des Nachmittags oben gewesen und hatte lauschend an der Tür gestanden. Aber sie hatte nichts vernommen als ein leidenschaftliches Weinen und Schluchzen, keine Klage, kein Wort.

„Tränen waschen alles wieder blüß blank“, dachte Rike und ließ ihr Herzblatt weinen.

Jetzt schien das Weinen verstummt, denn kein Laut drang an der Lauscherin Ohr.

Fastig trat Rike ins Zimmer und blieb fast betroffen stehen, als sie Suse gewahrte, die am Fenster, vom Abendschein wie von Rosenglut überstrahlt, stand.

So schön, so ernst, so ruhig und so hoheitsvoll war ihr Suse ja noch nie erschienen, und fremd dazu sah sie aus, als hätte sie Rike nie gekannt.

„Es ist gut, daß Du kommst, Rike“, redete sie die Alte an, „ich vergaß Dir zu sagen, daß wir heute abend ein Fest in der Mühle feiern, rüste alles und vergiß nichts, Du weißt ja, wie Papa es gern hat. Frits kann Dir helfen, ich selbst bin etwas angegriffen und dann möchte ich noch mit Papa reden, vielleicht sagst Du ihm, daß ich ihn hier erwarte.“

„Jesse!“ schrie Rike fast entsetzt auf und klappete die mageren Arme über der hohen Staatshaube zusammen, „was ist nur in das Kind gefahren — redt grade wie Schiller und Goethe, was ich mein Lebtage nicht verstanden hab“, und tut so, als wüßte sie vom hellen, lichten Tage nichts. Sei doch gecheidt, Suschen“, fuhr sie fort und stellte sich auf die Fußspitzen, um dem jungen Mädchen zärtlich die Wangen zu klopfen, „red' doch wie's sonst Mode war bei uns und nicht so sonderbar feierlich.“

Ein feines, müdes Lächeln irrte um Suses Lippen: „Auf mir den Vater, Rike“, sagte sie weich und strich der Alten lieblosend über den grauen Scheitel, „und sei versichert, daß ich, obwohl Du mich vielleicht jetzt nicht verstehst, und in Zukunft auch nicht verstehen wirst, doch immer Deine alte, treue Suse bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Tode Peter Mosegggers.

Man schreibt uns: Nun hat der unerbittliche Schnitter Tod auch den Dichter der grünen Stetermark dahingerafft, ehe er am 31. Juli seinen 75. Geburtstag feierte und ehe der graue Westenbrand zu Ende ging, dessen Ausgang er mit herzlichster Teilnahme für das deutsch-österreichische Bündnis ent-

gegenah. In seinem Sommerheim zu Krieglach ist Peter Mosegger nach längeren Leiden entschlafen.

Ueber den eigentümlichen Werdegang des einstigen Schneidbergkellen wurde vor 5 Jahren anlässlich des 70. Geburtstages des Volksdichters ausführlich hier berichtet. Er war schon ein junger Mann, als er sich auf die Schulbänke der Grazer Handelsakademie setzte, um die großen Büden seiner Bildung auszufüllen, aber stärker als der Drang nach Wissen war sein Bestreben, seine reiche Innenwelt durch das Wort darzustellen, und so entstand Dichtung auf Dichtung. Nach seinen ersten Büchern, die Verse in feierlicher Mundart enthielten, erschien 1875 sein berühmter Roman „Aus den Schriften des Waldschulmeisters“, in dem er seiner herrlichen Bergheimat und sich selbst ein dauerndes Denkmal setzte. Jahr um Jahr sandte er nun ein neues Geisteskind in die Welt, zumeist schlichte Erzählungen und Darstellungen aus dem Volksleben (Die Kelpfer, Dorfjungen etc.) oder aus seinen eigenen Erlebnissen (Als ich noch der Waldbauernbub war, von dem allein 400 000 Abzüge erschienen, bis zu den Erinnerungen eines Siebzigjährigen in „Mein Weltleben“). Ueber 40 Bände umfaßt die bei L. Staackmann in Leipzig erschienene Gesamtausgabe der Mosegggerschen Schriften. Einer der letzten Bände, „Heimgärtner's Tagebuch“, enthält einen reichen Schatz echt Mosegggerscher Geschichten, Schnurren, Betrachtungen u. dgl. aus der vom Dichter begründeten Monatschrift „Der Heimgarten“. Was man auch immer von Mosegger ausschlägt, spricht zum Herzen, weil es von Herzen kommt. Darin beruht das Geheimnis seines großartigen äußeren Erfolges.

Obwohl Österreicher und seinem Kaiserhause treu ergeben, schlug Mosegggers Herz warm für das deutsche Reich, und der im Kampfe bewährte Treubund der Brudervölker war der Trost des müden Greises. Und obgleich geborener Katholik, der sein Lebtage am Glauben der Eltern festhielt, unterstützte der Poet doch durch sein werbendes Wort und sein hinreißendes Vorbild den Bau der evangelischen Heilandskirche zu Würzzuschlag.

So wird das Verlöschen dieses weithin strahlenden Geistes herzliche Teilnahme in allen deutschen Landen finden, aber in seinen Schriften wird Peter Mosegger auch in den nächsten Jahrzehnten weiterleben und Tausende von Herzen laben, denen ein Trunk aus dem silberreinen Bergquell lieber ist als das kostbarste Gebräu von Menschenhand.

— n.

Gefährliche Insekten.

Von A. W. J. Kahl.

Nachst ist verboten.

Lästige Insekten werden als recht unerwünschte Gäste, besonders bei ihrem gesegneten Nachwuchs, oft zu einer Plage der Menschheit. Zu diesen gehören die Stechmücken, durch die schon so mancher genussreiche Ausflug in wasserreiche Gegenden und gründlichst verleidet wurde. Die Zahl der Glücklichen dürfte äußerst gering sein, die nicht da oder dort zu finden haben. Sieht man genauer zu, so bemerkt man kleine Geschwülstchen samt einem rötlichen Entzündungshof, die um so heftiger an ihr verwundenes Dasein erinnern, je eifriger man kratzt. Die Anwesenheit der Stechmücke ist deshalb an wasserreiche Gegenden gebunden, weil dieses Insekt seine Entwicklung vom Ei bis zum fertig entwickelten